JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2613

Año XXVI. BUENOS AIRES VIERNES 12 DE MARZO DE 1965 Nº 2107

Eine schwere Entscheidung

von B. B. SAMUEL

Die deutsche Bundesregierung steht vor einer, für sie ganz offensichtlich besonders schweren Entscheidung, welche Antworten auf das provokative Verhalten des ägyptischen Präsidenten gegeben werden sollen. Stundenlange Kabinettsberatungen, Besprechungen mit den Botschaftern der westlichen Grossmächte und Fühlungnahme mit einzelnen Persönlichkeiten, deren Auffassung der bonner Regierung wichtig ist, haben nicht vermocht, eine schnelle Stellungnahme herbeizuführen. Gewiss hat der offizielle Sprecher, Staatssekretär Karl Günther von Hase, bereits vor mehreren Tagen mitgeteilt, dass die Hilfeleistungen an Aegypten eingestellt werden, zu dieser Information allerdings Kommentare gegeben, die ebenso wie die Erklärungen des Bundeskanzlers zu diesem Punkt eher das Wesen und den Inhalt dieser Massnahmen verschleierten denn erläuterten.

Nicht mit Unrecht wurde darauf hingewiesen, dass der Adenauer-Nachfolger Erhard die Hallstein-Doktrin als eine unbequeme Erbschaft übernehmen musste, mit der jedes andere Land durch den Abbruch der Beziehungen bedroht wird, wenn es mit Ostdeutschland diplomatische Verbindung aufnimmt. Wenige Male wurde vor Jahren diese Doktrin, die in Wirklichkeit eine Zwangsmassnahme ist, praktiziert, so z. B. gegenüber Jugoslawien, ohne jedoch irgendwelche positiven Ergebnisse zu zeitigen.

Man kann auch verstehen, dass ein Land zaudert, bevor es zu weitgehenden Schritten wie den Abbruch diplomatischer Beziehungen gelangt, zumal in diesem Fall die Möglichkeit gegeben war, dass andere arabische Staaten sich mit Nasser solidarisch erklären oder seinen Dirketiven folgen müssen. Aber all das haben die deutschen Politiker doch vorher auch gewust. Sie hätten die Lage überprüfen müssen, bevor sie sich in solche Abenteuer einlassen.

Unwillkürlich wird man an Vorfälle der wilhelminischen Epoche erinnert, wo durch schlechte Politik und die grossprecherischen Reden des Kaisers eine internationale Krise im Mittelmeer ausgelöst wurde, die erstmalig den Weltfrieden bedrohte. Die augenblicklichen Spannungen hätten vollkommen vermieden werden können, wenn nicht Nasser, sondern Erhard fest und entschlossen seinen Kurs verfolgt hätte. Bonn, sonst sehr selbstbewusst, wurde „weich", und der Kanzler gab nach. Der Israel-Vertrag wurde gebrochen, als wäre diese einseitige ‚Kündigung' eine Selbstverständlichkeit. Nasser wünschte es und Erhard folgte ihm. Nur hatte Erhard nicht damit gerechnet, dass der Appetit jedes Diktators beim Essen wächst. Als Oesterreich dem Dritten Reich einverleibt wurde, war es plötzlich eine klare und selbstverständliche Sache, als das Sudetenland der CSR gesetzwidrig entrissen wurde, liess man diesen schändlichen Verrat durch einen englischen Lord sanktionieren, rettete den Frieden, den die Nazis garnicht wollten und schonte die englischen Nerven. Und dann kam die übrige CSR an die Reihe, aber Hitler war immer noch nicht zufrieden, obwohl er zum zweiten Male beteuerte, dass keine territoriale Ansprüche mehr gestellt werden...

Die deutsche Bundesregierung hat nichts aus dieser Geschichte gelernt. Oder will sie geflissentlich übersehen, dass Nasser ein Diktator ist, der sich in seinen Aspirationen nicht oder wenig von anderen Selbstherrlichkeiten unterscheidet?

Einmal mehr hat es sich gezeigt, dass niemand ein Unrecht begehen kann, ohne die Folgen auf sich zu nehmen. Der Bruch des Israel-Vertrages hat die Situation für die Deutschen keineswegs erleichtert, wie sie hofften, sondern sie in neue Komplikationen hineingestossen. Offensichtlich hat man in Bonn noch garnicht verstanden, welcher Fehler begangen wurde. Denn trotz vorliegender israelischer Ablehnung wurde nochmals die Offerte gemacht, statt der Waffen andere Waren Israel zur Verfügung zu stellen. Man unterstreicht damit nur erneut das Verlangen Nassers, dass Waffen nicht geschickt werden.

Auch zur Frage der Hilfeleistungen an Aegypten wurde bisher von Bonn keine klare Position bezogen. Alle Möglichkeiten blieben offen. Jeder zweite Satz, der zu diesem Thema in Bonn gesagt wird widerspricht dem ersten. Man gibt Erklärungen mit Vorbehalten und unverständlichen Klauseln ab. Das ist genau das, was alle diejenigen suchen, die im Trüben zu fischen gewohnt sind. Im übrigen versprach Erhard, dass die laufenden Verpflichtungen eingehalten werden, wenn die Aegypter versprechen, die Rückzahlungen vorzunehmen.

Warum werden also die laufenden Verpflichtungen gegenüber Aegypten erfüllt, diejenigen gegenüber Israel jedoch nicht?

Im Augenblick dürfte dies der Weg des geringsten Widerstandes sein; aber nur im Augenblick...

Israels Sicherheit

Washington. — Der nordamerikanische Staatssekretär Dean Rusk äusserte sich in einem Fernseh-Interview über die Lage im Mittleren Osten dahingehend, dass die Vereinigten Staaten sehr an der Sicherheit Israels interessiert seien.

Israel habe, so erklärte Rusk, ebenso wie alle anderen Staaten das Recht, gegen die Angriffe seiner Nachbarn verteidigt zu werden. (ITA)

WIE ICH ES SEHE

Zeitnahe Frühgeschichte

von JEHUDA GOTTHEIMER

„Denn Haman, Sohn Hamdatas, der Agadi, Bedränger der Judäer, hatte wider die Juden im Sinne, sie zu vernichten, und liess Pur werfen, sie zu verderben und zu vernichten."
(Ester 9, 24)

Am Schluss der wundersamen Geschichte der Königin Esther und ihres Oheims Mordechai ergeht die Weisung an die Judäer, von Jahr zu Jahr an festgelegten Tagen der Ereignisse zu gedenken, die sich damals am Hofe des Königs Ahasveros in der persischen Hauptstadt Susa abgespielt haben. „Und diese Tage der Purim sollen nicht aufhören unter den Judäern, und ihr Gedächtnis ende nicht bei ihren Nachkommen". So begehen denn Juden seit tausenden Jahren das Purim-Fest, der einzige der jüdischen Feiertage, der in gelöster Freude abgehalten wird.

Der historische Hintergrund ist Gegenstand historischer Betrachtungen und Untersuchungen. Der König Ahasveros wird mit dem bekannten Perserkönig Xerxes gleichgesetzt, der von 485 bis 465 v.d.ü.Z. gelebt hat, Sohn des Darius, die beide durch ihren Kampf gegen die griechischen Republiken bekannt sind. Man hat über die Entstehung des Buches Esther viel geschrieben; es wird angenommen, dass es zur Zeit der Makkabäer verfasst worden ist. Die Judenverfolgung, von der im Buch Esther berichtet wird, ist aus anderen Quellen nicht bekannt. Manche bezeichnen die Esther-Geschichte als eine Sage, eine Auffassung, die jedoch abwegig ist. Interessante Ausführungen hierzu macht Simon Dubnow im 1. Band seiner „Weltgeschichte des jüdischen Volkes", die hier erwähnt seien, weil sie für jeden zugänglich und leicht verständlich sind und nachgelesen werden sollten.

Bekanntlich hat man sich in der Aufklärungsepoche daran gewöhnt, die Berichte der Bibel als wunderschöne Erzählungen zu bezeichnen und ihren Wahrheitsgehalt anzuzweifeln. Allmählich hat die wissenschaftliche Forschung den Nachweis dafür gebracht, dass die Bibel auch ein überaus wichtiges historisches Quellenbuch ist, dessen Darstellungen sich durch grosse Genauigkeit auszeichnen und zum Verständnis der alten Geschichte nicht nur des Landes Israel, sondern des Orients beigetragen hat.

Aus dem Buch Esther geht hervor, dass es zur Zeit der grossen Perserkönige im persischen Reich zahlreiche jüdische Ansiedlungen gegeben hat, was inzwischen durch Funde von zahlreichen Steintafeln bestätigt wurde. Diese jüdische Diaspora in Persien und Medien trug bereits alle Zeichen einer echten Galut. Die Juden müssen stark assimiliert gewesen sein, denn sowohl Mordechai wie Esther sind keine Namen hebräischen oder aramäischen Ursprungs, sondern wahrscheinlich die Namen der babylonischen Gottheiten Marduk und Istar. Im übrigen berichtet die Megilla Esther selbst, dass die Königin ursprünglich Hadassah hiess (Esther, 2, 7). —

Der König Ahasveros hatte einen Kanzler, der ein hemmungsloser Judenfeind war und einen Befehl zur Ausrottung und Ausplünderung aller Juden erwirkte, nachdem sich der Jude Mordechai in treuer Erfüllung der jüdischen Gesetze nicht vor ihm beugen wollte. Auch der äussere Anlass, der diese Judenverfolgung auslöste, dürfte auf den Wahrheitsgehalt der diesem biblischen Buch zugrundeliegenden Berichte hindeuten.

Zu allen Zeiten wurde die Esther-Geschichte als ein typisches jüdisches Galut-Schicksal angesehen und empfunden. Aus diesem Grunde war dieses Buch immer aktuell und ist es geblieben.

Ein Jude weigerte sich, sein Knie vor Haman zu beugen. Ein Jude hat ihn gekränkt, hat gegen das von ihm erlassene Gesetz verstossen. Alle Juden sollten dafür büssen. Nicht der eine soll für seine Tat, für sein Vergehen gegen die von Haman bestimmte staatliche Verordnung zur Rechenschaft gezogen werden, sondern alle sollen für diese Tat eines Einzelnen untergehen.

Bereits damals also, vor rund 2.500 Jahren, wurde die ganze jüdische Gemeinschaft für die Haltung eines Juden verantwortlich gemacht. Hierin muss man also aufgrund unserer mehrtausendjährigen Galut-Erfahrung eines der unwandelbaren Gesetze unserer Geschichte erblicken. Denn heute ist es nicht anders als damals.

Die von Haman beim König erwirkten Befehle zur Liquidierung der jüdischen Bevölkerung in seinem Reich begnügten sich aber nicht mit dieser Blutrache, sondern zielten von vorneherein

(Schluss auf Seite 2)

ISRAELISCHE MILITAERPARADE

Tel Aviv. — Einer Anregung Levi Eshkols folgend, soll die grosse Militärparade am Unabhängigkeitstage nicht in Jerusalem, sondern in Tel Aviv stattfinden.

Als Grund werden die in Jerusalem herrschenden Waffenstillstandsbedingungen angegeben, denen zufolge keine volle Entfaltung der israelischen Militärmacht möglich wäre, da die neuen Einheiten der Luftwaffe nicht an der Parade teilnehmen könnten. (ITA)

Kriegsverbrechen verjaehren nicht

Ablauffrist mit ueberwaeltigender Mehrheit abgelehnt

Bonn. — Die juristische Kommission, die mit der Vorbereitung des Gesetzes zur Aufhebung der Verjährungsfrist der Kriegsverbrechen betraut war, lehnte in ihrer überwiegenden Mehrheit das Inkrafttreten der Ablaufsfrist ab. Bekanntlich sollte nach 20 Jahren jedes Verfahren gegen Kriegsverbrecher der Nazizeit eingestellt werden, und die Frist sollte am 8. Mai dieses Jahres ablaufen.

Die einzigen, die sich für Durchführung der Verjährungsbestimmungen einsetzten, waren die Abgeordneten der Freien Demokraten, einer Partei, die in der Koalitionsregierung Erhards eine Minorität darstellt.

Es waren sowohl in Deutschland, als auch im Auslande energische Proteste dagegen erhoben worden, dass zahlreiche Nazimörder auf diese Weise der gerechten Bestrafung entgehen sollten.

Erhard selbst nahm an der Debatte nicht teil. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter machte ihm zum Vorwurf, dass er die Autorität seiner Persönlichkeit und die Ueberzeugungskraft seiner Worte nicht in den Dienst der Sache gestellt habe.

Immerhin sprachen sich von den 499 Mitgliedern der Kammer nur etwa 100 gegen den Vorschlag der Aufhebung der Verjährungsfrist aus.

Die Kommission gab bekannt, dass sie sich nunmehr ausschliesslich der Lösung dieser Frage widmen und innerhalb von 20 Tagen ihren endgültigen Bericht erstatten werde.

Ein Theaterkonflikt

von M. KILAI (z. Zt. Berlin)

Es wäre nicht gerecht, den Eindruck zu erwecken, als wenn die Berliner Presse nicht genügend Raum der Einstellung der Waffenlieferungen Deutschlands an Israel gewidmet hätte. Das Gegenteil ist der Fall. Man kann sogar sagen, dass die Berliner Presse die Einstellung der Waffenlieferungen an Israel in viel schärferen Worten verurteilte, als die Presse im Bundesgebiet. Aber trotzdem trat dieses Ereignis gegenüber der lokalen Berliner Sensation in den Hintergrund, die durch die Schauspielerin Eva Kerbler-Lion verkörpert wurde. Nicht nur die Berliner Presse hat sich mit der Habima-Schauspielerin beschäftigt.

Eva Kerbler-Lion, eine geborene Oesterreicherin, ist seit drei Jahren in Tel Aviv engagiert und Mitglied der Habima. Sie ist schon vorher durch die Filme ‚Ich tanze mit dir in den Himmel hinein" oder „Blumen für Bettina" bekannt. Seit einigen Monaten weilte Frau Kerbler bei einem Gastspiel in Wien. Während dieses Gastspiels nahm sie die Einladung des Berliner Schiller-Theaters an, um im „Nach dem Sündenfall" von Arthur Miller aufzutreten. Seit Mitte Januar befindet sich Frau Kerbler in Berlin und probt die Marilyn-Monroe-Rolle „Maggie" für dieses Stück.

Nun hat die Leitung der Habima Frau Kerbler aufgefordert, sofort ihr Arbeit in Berlin einzustellen, da es ein Verbot für alle Habima-Mitglieder gibt, nicht in Deutschland aufzutreten. Man kann sich die Komplikationen vorstellen, die diese Anweisung aus Tel Aviv für Frau Kerbler wie die Leitung des Schiller-Theaters gebracht haben. Da dieser Zwischenfall in die Zeit der ernstesten Differenzen zwischen Bonn und Jerusalem fiel, galt er als eine politische Sensation.

Die Presse in Berlin hat sich täglich mit diesen Vorgängen beschäftigt; obzwar Pressestimmen laut wurden, die meinten, man sollte nicht Kunst mit Politik vermengen, haben die meisten Pressestimmen grosses Verständnis für Israel und besonders für Frau Eva Kerbler in dieser Angelegenheit gezeigt.

Noch mehr ist das Verhalten von Theaterdirektor Boleslaw Barlog hervorzuheben. Frau Kerbler war bei Barlog fest engagiert. Es gab keinen Grund, aus diesem Vertrag herauskommen zu können. Nach einigen Tagen des Hin- und Hertelefonierens seitens Herrn Barlog mit der Habima in Tel Aviv hat das Schiller-Theater Frau Kerbler freigegeben. Herr Barlog sagte auch, dass keine Regresspflichten geltend gemacht werden, obzwar das Theater einen grossen materiellen Schaden dadurch erlitten hat. Herr Barlog hatte Verständnis dafür, dass Frau Kerbler in einen Gesinnungskonflikt geraten ist.

Bei diesem interessanten Zwischenfall ist es zu bedauern, dass die meist Unschuldigen als erste die Betroffenen sind. Das Schiller-Theater unter der Leitung von Boleslaw Barlog hat in der europäischen Theaterwelt den Ruf, als eines der ersten Theater in Deutschland den Mut gehabt zu haben, vorzugsweise nicht nur jüdisches Personal einzustellen, sondern auch Stücke, die während der Nazizeit als „jüdische" verpönt waren, aufzuführen. Der Regisseur und Schauspieler Fritz Kortner ist nicht nur ein Mitarbeiter von Boleslaw Barlog, sondern auch sein Freund. Ernst Deutsch, der gerade in diesen Tagen in Israel weilt und dort mit allen Ehren empfangen worden ist, feiert im Schiller-Theater von Barlog seine ständigen Triumphe. „Nathan der Weise" wurde monatelang im Schiller-Theater aufgeführt. Dass ein Mensch wie Barlog, der während des Krieges nachweisbar sehr vielen jüdischen Künstlern beigestanden hat und ihnen massgebliche Hilfe leistete, den ersten Preis bei einem antiisraelischen Konflikt als Deutscher bezahlen muss, empfindet jeder Jude und Israeli als eine sehr unangenehme Begleiterscheinung.

Nazismus in der DDR

New York. — Wie hier verlautet, soll seit Ulbrichts Aegypten-Besuch der Antisemitismus in der DDR merklich zugenommen haben. Der Bericht hierüber stammt von einer jüdischen Persönlichkeit Westdeutschlands, deren Name nicht bekanntgegeben wird, um seine Beziehungen zu Informationsquellen jenseits der Mauer nicht zu gefährden.

Während man vor der Reise Ulbrichts noch Unterschiede zwischen Juden und Israelis gemacht hatte, sind diese Einschränkungen abgeschafft und es herrscht offener Antisemitismus. (ITA)

Zeitnahe Frühgeschichte

(Schluss von Seite 1)

ebenso auf die Beschlagnahme und den Raub des gesamten jüdischen Vermögens. Denn die Habgier und der Neid gehören stets zu den entscheidenden Motiven antijüdischer Aktionen und gehen immer mit den Ausweisungs- oder Mordbefehlen Hand in Hand. Auch das war imer so, auch das ist bis heute das Gleiche geblieben.

Eine weitere wesentliche Lehre dürfen wir aus der Geschichte der Königin Esther und der Errettung der Juden aus der Hand ihres Feindes entnehmen. Ohne mit einer grossen Bereitschaft und vielen Helfershelfern im ganzen persischen Reich rechnen zu können, hätte Haman niemals wagen dürfen, einen solchen „Juden-Erlass" in alle Provinzen zu senden, denn des Ahasveros Herrschaft reichte über einhundertsiebenundzwanzig Landschaften (Buch Esther 1, 1). Schliesslich war das persische eines der grössten Reiche des Altertums, und wahrscheinlich nicht nur der alten Zeit. Für die Durchführung des Ausrottungsbefehls dürfte die Verlockung eines reichlichen Lohnes eine hervorragende Rolle gespielt haben.

Die Verquickung jüdischen Schicksals in der Zerstreuung mit dem materiellen Begehren der umgebenden Majorität oder den Herrschern, von denen die Judenheiten in den einzelnen Städten oder Staaten abhängig waren, ist ebenfalls ein typisches Merkmal des Galut-Daseins. Nur in ganz seltenen Fällen konnten die Juden, wenn sie vertrieben wurden, ihr Hab und Gut mitnehmen. Oftmals konnten sie die ihnen drohenden Gefahren abwenden, wenn sie zahlungsfähig und willig gewesen sind. Der Status der Juden als des Kaisers Kammerknechte war eine Finanzfrage. Bei den jüdischen Massenverfolgungen im ausgehenden Mitelalter, in der Zeit der Kreuzzüge und bei früheren wie späteren Judenmassakern war die Aussicht auf Beute eines der entscheidenden Motive.

Die Juden im persischen Reich wären verloren gewesen, wann nicht ein mutiger Mann aufgestanden wäre, um die drohende Gefahr abzulenken. Unverkennbar war die jüdische Position stark. Denn die Königin war eine Jüdin, was allerdings der König nicht wusste. Ausserdem hatte Mordechai sich bereits als ein treuer Staatsbürger bewährt, bevor Haman seinen Ausrottungsfeldzug ersonnen hatte, und durch eine mutige Tat das Leben des Königs gerettet. Wenn es auch keine jüdischen Königinnen über fremde Länder gegeben haben mag, zu allen Zeiten gab es Juden, die durch ihre Treue zum Lande, in welchem sie wohnten, durch Haltung und Leistung weit über die Massen hinaustraten.

Man braucht nur an die Geschichte der Juden auf der spanischen Halbinsel zu denken, wo sie zu den grössten Staatsmännern, Gelehrten, Dichtern und Denkern gehört haben. Wir können auf unsere eigenen jüdischen Beiträge zur geistigen Grösse Deutschlands hinweisen, auf führende Männer der Wirtschaft und der Wissenschaft. Aber weder im alten Persien, noch im katholischen Spanien noch im Deutschen Reich oder sonstwo haben diese ausgezeichneten und patriotischen Taten der Juden das Schicksal abzuwenden vermocht. Galut blieb immer Galut. Der Jude blieb der Jude. Was einzelne Juden verfehlten, konnte niemals durch die hervorragenden Taten anderer aufgewogen werden. Ein Kutisker oder die Barmats oder andere, die tatsächlich oder vorgeblich Unrecht getan haben, wogen schwerer als die Ehrenhaftigkeit und die Einsatzbereitschaft, als die Leistungen und Anstrengungen aller anderen Juden. Warum?, fragen wir. Weil Haman es wollte, ist die Antwort, die wir dem Esther-Buch entnehmen und die zu allen Zeiten gültig geblieben ist.

Interessant ist auch der Hinweis des Mordechai, den er seiner Nichte, der Königin, gibt: „Bilde dir nicht ein, allein von allen Juden im Hause des Königs zu entkommen" (Esther 5, 13). Manche Gelehrte waren der Auffassung, die Geschichte der Königin Esther sei deswegen eine Sage, weil nichts von so frühen Judenverfolgungen bekannt sei. Selbst wenn dieses Buch erst 300 Jahre nach den Geschehnissen entstanden ist, ändert dies nichts an der — man darf sagen — erschreckenden Wahrheit dieser Mahnung, die an niemand anderen als an die Königin eines mächtigen Reiches gerichtet ist. Wenn schon die Königin dem allgemeinen jüdischen Schicksal nicht entrinnen kann, wer hat denn sonst Hoffnung, dem Massaker zu entgehen?

Immer wieder haben sich Juden in der Hoffnung gewiegt, dass sie von den Verfolgungen nicht betroffen werden würden. Sie haben geglaubt, dass ihre gesellschaftliche, wirtschaftliche oder sonstige Stellung bewirken könnte, dass der Hass an ihnen vorbeischreitet. Sie haben sich an Strohhalme geklammert, an ihre Frontkämpfereigenschaft oder an ihre gesetzlich verankerte Position, sie haben sich in Sicherheiten gewiegt, die ins Nichts zerstoben sind. Sie hatten sehr schlecht in den Annalen ihrer, der jüdischen Geschichte gelesen, sie haben geglaubt, man brauche nicht wörtlich zu nehmen, was sich jedoch immer wieder als ein unentrinnbares Gesetz unserer Galutgeschichte erwiesen hatte. —

Es gab einen Augenblick in unserer Gegenwart, wo alle mit einem gewissen Recht annehmen durften, dass die Zeiten des rüden Antisemitismus vorbei seien. Als nach dem letzten Weltkrieg die entsetzlichen Greueltaten bekannt wurden, die an Juden begangen worden sind, glaubten wir — und mit uns viele gerecht denkende Menschen —, dass nunmehr ein Zeitalter anbrechen werde, in welchem Frieden auf Erden herrschen würde. Man hoffte, die Mächte der Finsternis, der Gewalttätigkeit, des Hasses seien niedergerungen und würden niemals mehr ihre Hydra-Häupter erheben. Wieder mussten wir zur Kenntnis nehmen, dass dieselben Leidenschaften die Menschheit beherrschen, die bisher ihre blutige Geschichte geschrieben haben.

Die Predigten des Hasses finden auch heute viele Gefolgsleute. Die antijüdische Welle steigt. Die hervorragenden geistigen Taten von Juden, eines Einstein, eines Salk, anderer zahlreicher jüdischer Nobelpreisträger, durch welche die Menschheit von mancher Geissel befreit wurde, zählen nicht. Die eingefleischten Vorurteile und die niederträchtigen Verleumdungen sind stärker als die beschwichtigenden Worte der Päpste. Der Antisemitismus als Mittel im Kampf um die politische Macht, im Dritten Reich zur Perfektion getrieben, lockt andere, die auf normalen und legalen Wegen ihren Vernichtungswillen nicht realisieren können. Bomben und Gewalttaten, Chauvinismus Pamphlete, Drohungen und Hetzparolen erschüttern das gesellschaftliche und staatliche Leben vieler Länder. Wieder versucht man allerorts das Vergehen einzelner der jüdischen Gesamtheit zur Last zu legen. Seit Hamans Zeiten hat sich trotz der Fortschritte der Technik und Wissenschaft, trotz aller Erkenntnisse und Erfahrungen nichts oder sehr wenig geändert. Ein neuer Pharao ist aufgestanden, der die Rolle des Amalek, des alten oder des neuen Haman zu übernehmen sich anstrengt.

Die Welt hat immer zu solchem Geschehen geschwiegen. Die Juden, die auf Hilfe von aussen hofften, die ihre Augen auf die Fürsten, die Kaiser, die geistlichen und die weltlichen Herren richteten, wurden immer enttäuscht. Auch die Erwartungen, die Juden heute auf das freie, das mächtige, das demokratische Amerika richten, werden sich nicht erfüllen. War es denn jemals anders?

Wie vollzog sich die Rettung der Juden im alten Perserreich vor dem drohenden Untergang? Prüfen wir, was die Rolle Esther uns hierzu sagt. Nachdem das Haus Haman auf königlichen Befehl vernichtet war, bestand noch immer die Weisung zur Ausrottung der Juden. Die Königin bat den König darum, „abzuwenden die Bosheit Hamans und seinen Anschlag, den er wider die Juden ersonnen" hat. Aber der König nahm nicht einfach die Hamanschen Anordnungen zurück, wie es Mordechai und Esther offenbar erwartet hatten. Er gab ihnen nur das Recht, neue, andere Anweisungen zu erteilen, durch welche den Juden gestattet wurde, „sich zu versammeln und zu stehen für ihr Leben, zu vertilgen, umzubringen und zu vernichten alle Kriegsmacht des Volkes und der Landschaft, die sie angreifen würden,...." —

Mit anderen Worten bedeutet dies, dass den Juden das Recht der Selbstverteidigung eingeräumt wird. Es erging also nicht der königliche Befehl, durch welchen die Anordnung Hamans zur Ausrottung widerrufen wird, durch welchen die königlichen Truppen oder die Polizei angewiesen worden wäre, das jüdische Leben und Gut zu schützen. Sie erhielten dagegen die Befugnis, sich allein der feindlichen Angriffe zu erwehren. So erfolgte die Errettung der Juden durch ihre eigene Entschlossenheit, durch ihren Mut, durch ihre Tat.

Heute hat jeder Mensch das Recht, sich gegen jeden Angriff zu verteidigen. Dieses Recht steht auch jeder Gemeinschaft zu, selbst dann, wenn dies nicht ausdrücklich in den Landesverfassungen enthalten sein sollte. Denn wenn sich — wer auch immer — die Befugnis usurpiert, eine bestimmte Gemeinschaft anzugreifen, so liegt es bereits im Charakter des natürlichen Rechts, sich hiergegen zu schützen, wenn erforderlich, mit der Waffe in der Hand.

Die ersten organisierten Judenverfolgungen unserer Galutgeschichte sind nicht durch königliche Gnade abgewehrt worden. Es waren die Juden selbst, die ihr Leben verteidigten, die ihre Angreifer zurückschlugen und eine grosse Anzahl von ihnen erledigten. Gewiss konnten diese kämpfenden Juden mit dem Wohlwollen und der Duldung des Königs rechnen. Aber er nahm ihnen nicht die Last des Widerstandes ab, sodern ermächtigte sie nur, durch eigene Taten und den Einsatz ihres Lebens die Durchführung des ersten Liquidations - Befehls gegen eine jüdische Gemeinschaft abzuwenden.

Wenn wir alle diese Phasen der „Erzählung" von der Königin Esther lesen, spüren wir die unheimliche Zeitnähe jüdischer Frühgeschichte. Wir erleben den perfiden Anschlag eines Hassers gegen unser Volk, wir lernen, dass alle Juden für die Haltung eines einzelnen verantwortlich gemacht werden, wir begreifen, dass keiner von uns sich dem gemeinsamen Schicksal entziehen kann. Wir sehen aber auch den Erfolg der Entschlossenheit, den Triumph der Treue zu unseren Gesetzen und der Liebe zu unserem Volk. Wir sollten auch verstehen, dass das Gesetz des Handelns bei uns selbst liegt, dass nicht der König, sondern wir unsere Verteidigung zu übernehmen haben, und dass nicht Dritte, sondern wir um unser Lebensrecht, das es stets und überall zu verteidigen gilt, kämpfen werden.

Mag in der Freude des Purim das eigene Ueberleben und der Untergang unserer Feinde bis auf den heutigen Tag im Vordergrund stehen, wir sollten nicht die grossen Lehren vergessen, die uns im Buch Esther überliefert worden sind.

Unsere Vergangenheit war zu allen Epochen unsere Gegenwart gewesen, auch heute.

Syrischer Angriff

Tel Aviv. — Ein heftiges Feuergefecht fand dieser Tage an der israelisch - syrischen Grenze statt.

Ein syrischer Tank soll das Feuer auf einen Traktor eröffnet haben, der in der landwirtschaftlichen Siedlung Almagor stand.

Die jüdischen Siedler antworteten mit Artilleriefeuer. Es sind keine Opfer zu beklagen. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 500.— pro Jahr
Ausl. $ 800.— jährl.

ENFERMEDADES DE LOS HUESOS y ARTICULACIONES — RADIOGRAFIAS
Prof. Dr. BLUMENFELD
Prof. de la Facultad, Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatología del Hospital Israelita.
Trasladó su consultorio a J. E. URIBURU 285
T. E. 47-5875 — 41-2331 y 41-2240

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel Käppchen Mazot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B.
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr Samst. 14—16 Uhr.
OLAZABAL 2512 - 76-7980
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52 8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Der Skandal um Globke

MOMENT MAL, WIRD DA ETWA GELACHT?

m HASSO ZIEGLER

Moment mal, wird da etwa gelacht? Ich möchte mir doch wirklich äusserste Ruhe ausbitten...!" Die Stimme des Vorsitzenden im Düsseldorfer Treblinka-Prozess klang gereizt. Unwillig blickte er hinüber zu den Zuschauerbänken im dichtbesetzten Schwurgerichtssaal. Eine Antwort auf seine Frage ward ihm zwar nicht zuteil, doch seine unmissverständliche Mahnung genügte vollauf, um augenblicklich das spontane und unerwünschte Gelächter verstummen zu lassen. Die gerügten Lacher rutschten tiefer in ihre Bänke, machten sich klein, suchten Deckung hinter den Rücken ihrer Vordermänner, bemühten sich geflissentlich, wieder ernste Mienen zur Schau zu stellen. Mit der Würde eines deutschen Gerichts, so wussten sie, liess sich nicht spassen. Auch war der Prozessgegenstand — das war ihnen ebenfalls klar — eigentlich verdammt zu blutig, verdammt zu ernst, um selbst das harmloseste Lächeln rechtfertigen zu können. Aber dennoch...

Und weiter ging die Zeugenvernehmung des Herrn Dr. jur. Hans Globke; jenes Mannes also, der unter Hitler im Range eines Ministerialrats als Koreferent für Judenfagen im Reichsinnenministerium amtiert hatte, und der es dessenungeachtet unter Adenauers Aegide prompt bis zum obersten Beamten der Bundesrepublik brachte, bis zum Staatssekretär im Bundeskanzleramt. Doch was der Herr Dr. Hans Globke als Zeuge der Verteidigung dem Düsseldorfer Schwurgericht zu erzählen wusste, trug zwar ungemein viel zur Erheiterung der Anwesenden bei, gewährte auch einen aufschlussreichen Einblick in Charakter und Mentalität eines hohen Beamten seines Typs, hatte im übrigen aber mit dem gestellten Beweisthema beklagenswert wenig zu tun.

Auf die Frage, ob SS-Angehörige Möglichkeiten gehabt hätten, sich der Teilnahme an den Judenvernichtungen zu entziehen, meinte der Herr Dr. Hans Globke, diese Möglichkeiten hätten sicherlich nicht bestanden. Daraufhin aufgefordert, die Gründe für seine Meinung zu nennen und sie mit konkreten Tatsachen und Beispielen zu belegen, zuckte der Herr Dr. Hans Globke zunächst ratlos die Schultern, zupfte betulich am Rockaufschlag seines dunklen Anzugs, schlug dann aber — einer plötzlichen Eingebung folgend — seine lederne Aktenmappe auf und begann zur allgemeinen Verwunderung mit monotoner Stimme einen Artikel aus der Bonner Rundschau vom 27. 2. 1963 zu verlesen. Diesem Artikel zufolge habe es seinerzeit in Holland einen deutschen Soldaten namens Richard Paul Gröger gegeben, der sich geweigert hätte, an einer Exekution teilzunehmen; er sei daraufhin erschossen worden. Jawohl, so sei das seinerzeit gewesen! Und dann habe es seinerzeit einen Deutschen gegeben ist, uns hier Zeitungsausschnitte vorzulesen!"

Aber wie, so drang der Vorsitzende alsdann inquisitorisch in den Herrn Dr. Hans Globke ein, wie sei es denn ihm persönlich ergangen, was habe er selber getan und gewusst, respektive nicht getan und nicht gewusst? Nun ja, doch, doch, es sei schon richtig, antwortete der Herr Dr. Hans Globke, er habe „gewisse Aufgaben" auf dem Gebiet der Nürnberger Gesetze gehabt, das stimme, das sei nicht abzustreiten, aber es habe sich dabei eigentlich doch nur um die „Randgebiete" gehandelt, um mehr doch nicht, und von der „Endlösung" im Sinne der physischen Ausrottung des Judentums habe er damals nie etwas gehört, nein, kein Sterbenswörtchen, erst nach dem Krieg, jawohl, in Nürnberg war es wohl. Aktion Reinhard? Tarnname für die systematische Vergasung der Juden in Polen? „Völlig unbekannt! Meines Wissens nach höre ich heute hier das erstemal davon!"

Moment mal, wird da etwa gelacht?

*

Natürlich, so räumte der Herr Dr. Hans Globke ein, habe er seinerzeit hin und wieder gehört, dass man Juden umbringe, oh ja, dessen erinnere er sich. „Ich hörte davon jedoch nicht dienstlich, sondern nur privat... Ich dachte auch stets, sie würden erschossen!" Ja, Fronturlauber hätten ihm dies vertraulich mitgeteilt, und dann sei natürlich auch auf den exklusiven sogenannten Donnerstag-Tagungen Berliner Ministerialbeamter darüber gesprochen worden. In diesem erlauchten Kreis sei man damals der Ansicht gewesen, dass es für die beteiligten SS-Männer eine „unerträgliche Zumutung" sein müsse, ja, und sicherlich sei die Mehrzahl von ihnen „innerlich dagegen", gewesen, ganz bestimmt, kein Zweifel...

Doch bevor der Herr Dr. Hans Globke noch nachträglich in Tränen ausbrechen konnte über das Ungemach, das damals den armen SS-Leuten widerfuhr, wollte der Vorsitzende wissen, ob er, der Herr Dr. Hans Globke, je opponiert habe. Es war eine direkte, eine gezielte Frage, eine Frage zudem, deren Beantwortung die zehn ehemaligen Wachmänner auf der Anklagebank — beschuldigt des Mordes und der Beihilfe zum Mord an 700.000 jüdischen Menschen im Vernichtungslager Treblinka bei Warschau — grosse Bedeutung beimassen. Mit durchaus gemischten Gefühlen nämlich betrachteten sie den Zeugen, den Herrn Dr. Hans Globke, die „graue Eminenz" aus Bonn: Sie standen damals, zu Hitlers Zeiten, ganz unten in der Hierarchie, er hingegen ziemlich weit oben; sie waren simple Handwerker und landwirtschaftliche Arbeiter gewesen, er aber ein „Studierter", er gehörte zu den „hohen Herren" in Berlin, jenem Berlin, aus dem sie ihre Befehle empfingen!

22 Jahre später müssen sie sich vor Gericht verantworten, er aber sitzt im Zeugenstand; und er ist nicht nur ein vornehmer Herr vom Scheitel bis zur Sohle, höflich, gescheit, gewandt, sondern vor allem auch ein freier Mann, ein geachteter Mann (in der Bundesrepublik jedenfalls), ein Mann mit Einfluss und Beziehungen, und — last not least — ein Mann, der dank seiner keineswegs kärglich bemessenen Pension heute ein sorgenfreies, beschauliches Leben führt.

Und artig beantwortet der Herr Dr. Hans Globke die ihm gestellte Frage: „Sie müssen wissen... nachdem der eigentliche Judenreferent, Ministerialrat Lösener, bereits den damaligen Staatssekretär Dr. Stuckart von den Vorgängen unterrichtet und um seine Versetzung zu einer anderen Dienststelle gebeten hatte, wäre es für mich sinnlos gewesen, nochmals in dieser Angelegenheit vorstellig zu werden. Ausserdem habe ich niemals dienstlich von diesen Dingen Kenntnis erhalten. Sie lagen ausserhalb meiner Zuständigkeit..."

Der Vorsitzende: „Mit anderen Worten, Sie hatten nichts unternommen?"

„Ja, das stimmt, ich habe nichts unternommen!"

„Aber Ministerialrat Lösener hatte opponiert?"

„Ja."

„Und wurde daraufhin versetzt?"

„Ja."

„Ohne Nachteile dadurch zu erleiden?"

„Ja."

Dem Vorsitzenden genügte es. Ihm war alles klar. Er schien zu wissen, was er von dem Herrn Dr. Hans Globke und dessen Antworten zu halten hatte. Er stellte keine weiteren Fragen mehr.

Nicht so die Verteidiger. Sie ergriffen die einmalige Gelegenheit und zwangen den Herrn Dr. Hans Globke vollends zum moralischen Offenbarungseid.

Rechtsanwalt Hartwich: „War es nicht Ihre Pflicht, etwas zu unternehmen... oder hatten Sie Angst?"

„Ich kann nur sagen, dass ich es dienstlich nicht erfahren habe..."

Rechtsanwalt Mallach: „Und was hätten Sie getan, wenn Sie dienstlich von diesen Dingen in Kenntnis gesetzt worden wären?"

„Dann hätte ich gesagt, der und der ist zuständig, gehen Sie doch zu dem!"

Moment mal, wird da etwa gelacht?

*

Und dann die leidige Angelegenheit mit dem berüchtigten Kommentar zu den 1935 erlassenen Reichsbürger- und Blutschutzgesetzen! Ja ja, sicherlich, er habe diesen Kommentar verfasst, erklärte der Herr Dr. Hans Globke, aber er habe ihn doch nicht in seiner dienstlichen Eigenschaft als Korreferent für Judenfragen geschrieben, sondern „mehr auf privater Basis". Ursprünglich sei nämlich eine Arbeitsteilung geplant gewesen, aber dann habe der Herr Staatssekretär plötzlich krank daniedergelegen und er, Globke, habe die Bürde der ganzen Arbeit unversehens allein tragen müssen. Ja, so sei das gewesen — so und nicht anders!

Und das Einführungskapitel? Der fatale Passus von der „akuten Gefahr des Judentums"?

Halt, halt, dieses Kapitel habe ja nicht er geschrieben, nein, sondern der Staatssekretär, wandte der Herr Dr. Hans Globke ein. Formell sei er natürlich mitverantwortlich, das sei klar, aber innerlich habe er diesen Text nie gebilligt, nein, ganz bestimmt nicht, nie habe er sich zu eigen gemacht, was dort stehe.

„Aber ich habe mitgemacht, weil ja doch kein Mensch liest, was da so in diesen Einführungen steht."

Moment mal, wird da etwa gelacht?

Denkmal für die Nazi-Opfer

New York. — Bürgermeister Wagner gab den 34 jüdischen Organisationen die Versicherung, dass die Stadt dem Monument zum Gedenken an die 6 Millionen ermordeten Juden einen besonders geeigneten Platz geben wird.

Wagner erklärte, dass er persönlich längst schon die Errichtung eines solchen Mahnmals wünsche, das „uns alle daran erinnern soll, dass wir uns mit unserer Indifferenz mitschuldig machten, und uns gleichzeitig davor warne, in Zukunft die Wiederholung solcher Ungeheuerlichkeit zu dulden."

Die Erklärung des Bürgermeisters löste bei den jüdischen Organisationsleitern grosse Befriedigung aus. Dr. Joachim Prinz, Präsident des nordamerikanischen Weltkongresses, lobte die Initiative Wagners, in New York, der Stadt mit der grössten jüdischen Bevölkerung der Welt, ein solches Monument zu errichten. — (ITA)

Denkmal umgestürzt

Berlin. — Ein Denkmal für Verfolgte des NS-Regimes vor der Mathäus-Kirche in Berlin-Steglitz ist von Unbekannten aus dem Sockel gerissen und umgestürzt worden. Das Denkmal war bereits im Oktober 1963 umgeworfen und mit Oelfarbe beschmiert worden. Die Täter konnten damals nicht gefasst werden.

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
12. März 1965 8. Adar II 5725

Zur Pflege älterer Dame (nicht bettlägerig) für nachmittags in Belgrano, wird
Frau oder Maedchen
gesucht. Anzurufen 47-5932 wochentags von 8 bis 12 und 14 bis 19 Uhr

Gutgehende FIAMBRERIA
IN FLORIDA, mit Wohnung, Telefon und Gas zu verkaufen. — T. E. 740-4032

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 4 Quader von Station Urquiza

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen – Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E. 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

Terrorismus bleibt unbestraft

Die zunehmende Anzahl der Terrorakte und Drohungen bekannter terroristischer Organisationen beschäftigt in den letzten Wochen in steigendem Masse die argentinische Oeffentlichkeit. Besonders interessant war ein in der vorigen Woche publizierter Leitartikel der bedeutenden Tageszeitung „La Prensa", die bekanntlich in ihren Urteilen sehr zurückhaltend ist. Wir halten diese Ausführungen für wichtig genug, um sie an dieser Stelle zum Abdruck zu bringen.

La Prensa schreibt:

Die von extremistischen und totalitären Gruppen und Organisationen verübten Attentate sind nicht mehr zu zählen.

Personen, Privateigentum und Denkmäler sind diesen Banden wehrlos ausgesetzt. Brandbomben und solche von grosser Zerstörungskraft erzeugen hohe Materialschäden und Teerbomben, sowie Aufschriften und Malereien verunzieren Bauten und Statuen.

Persönlichkeiten des politischen, gremialen und kulturellen Lebens sind vor Attentaten nicht sicher.

Man muss nicht weit zurückgreifen, um diese kriminellen Vorgänge zu überblicken. In den letzten Wochen allein wurde eine Reihe von Angriffen auf jüdische Organisationen der Stadt Corrientes verübt; in Ezeiza wurde eine Zelle ausgehoben, die über reichliche Geldmittel, Fahrzeuge und Code-Verbindungen verfügte, sowie über Nazi-Abzeichen und Flaggen; im Paraná-Delta wurde ein Attentat auf das Sarmiento-Museum verübt.

Erst vor wenigen Tagen zerstörte eine Bombe zum Teil das Haus eines Senators und in der Ortschaft Lanús wurde ein Sprengstoffarsenal im Besitz von Leuten entdeckt, die laut Polizeibericht als Terroristen bekannt sind.

Das Schwerwiegendste daran ist die Straffreiheit, die diesen Gruppen volle Aktionsfähigkeit sichert. Der grösste Teil der Anschläge wird überhaupt nicht aufgedeckt und wenn, dann können die wenigen Inhaftierten in kürzester Frist wieder ihre Freiheit erlangen, indem sie entweder ausbrechen, oder „legal" aus der Haft entlassen werden.

Zur gleichen Zeit brüsten sich die Mitglieder der Regierung, dass das Land in den letzten Jahrzehnten niemals in einem „so freien Klima ohne Standrecht und Ausnahmezustand" gelebt habe, wie jetzt.

Die Oeffentlichkeit aber fordert, dass der innere Frieden ein echter Frieden sei, was im Augenblick nicht den Tatsachen entspricht. —

DAIA fordert energische Massnahmen

Die DAIA richtete an den Innenminister Dr. Palmero ein Schreiben, in dem sie auf die Terroristenanschläge hinweist, die „die verfassungsmässige Ordnung des Landes gefährden", weil sie unbestraft bleiben und dadurch an Regelmässigkeit und Kühnheit zunehmen.

„Die Terroranschläge, die sich in der Hauptstadt und im Innern des Landes häuften, lösten in der öffentlichen Meinung Alarmstimmung aus", heisst es in dem Schreiben. „Monate hindurch wurden Organisationen bedroht, Persönlichkeiten provoziert, Schulen, Synagogen und Vereinsgebäude mit Bomben belegt, ohne dass auch nur einer dieser Vorfälle aufgeklärt worden wäre. Die Urheber der Attentate befinden sich in Freiheit. Es besteht kein Zweifel darüber, dass diese Straflosigkeit entscheidend zur Zunahme und zur Verschärfung des Terrors beiträgt.

Das hartnäckige Stillschweigen von offizieller Seite zwingt uns, Herr Minister, zur Absendung dieses Schreibens.

Wir stehen auf dem Standpunkt, dass der Terrorismus nicht nur jenen Sektor gefährdet, gegen den er sich scheinbar richtet, sondern auch die gesamte, verfassungsmässige Ordnung des Landes, jene Sicherheit, die durch die ungestrafte Tätigkeit der Verbrecher praktisch annulliert wird.

„Wir zweifeln die demokratische und antitotalitäre Einstellung der Regierung in keiner Weise an. Doch es steht fest, dass die Terroranschläge weitergehen. Der Bombenangriff auf die Wolffsohn-Schule, die Vorfälle in Corrientes und andere, von der Presse bestätigte Ereignisse weisen auf eine unhaltbare Situation hin, die ein energisches Eingreifen seitens der Regierung verlangt.

Während wir dieses Schreiben abfassten, erreichte uns die Nachricht, dass in Lomas del Palomar ein schweres Attentat auf den „Centro Israelita Alberto Gerchunoff" verübt wurde. Das in der Zone gut bekannte Schulgebäude wurde von einem Auto aus beschossen. Natürlich wurde niemand festgenommen und wenige Stunden später wiederholte sich der unglaubliche Angriff: die Schule wurde zum zweiten Mal mit Schüssen belegt!

„Dies ist ein neuer Fall, der die — wie wir zugeben wollen — unter früheren Regierungen begonnene, lange Liste von kriminellen Attentaten bereichert."

Proteste im Ausland

In New York haben die Nachrichten über die permanenten antijüdischen Attentate in Argentinien grosses Aufsehen und Befremden vor allem deshalb hervorgerufen, weil seitens der Regierung keine Schritte unternommen werden, um diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Vor allem wird unterstrichen, dass die Terrorgruppen meistens mit dem Wohlwollen der Polizeikräfte rechnen können, die immer zu spät erscheinen und niemals einen Attentäter fassen.

Der argentinische Botschafter in Kanada hat auf einen Protest des Kanadisch-Jüdischen Kongresses schriftlich geantwortet, dass die Regierung des Präsidenten Arturo U. Illia und die Partei, auf die sich die Regierung stützt, fest entschlossen seien, mit den gegen die jüdische Bevölkerung gerichteten Attentaten Schluss zu machen. In Argentinien, so heisst es in diesem Schreiben, wird es keine Probleme von Rasse und Religion geben. —

Bikur Joilim

Bikur Joilim, die Hilfsorganisation zum Schutz der Kranken, legt den Bericht über das 68. Jahr ihrer Tätigkeit (1964), vor, in dem ein anschauliches Bild von der segensreichen Arbeit dieser Organisation gegeben wird. Der soziale Charakter der medizinischen Hilfe für weite Kreise braucht nicht weiter unterstrichen zu werden.

Auch aus unseren Kreisen sollte dieser wichtigen Arbeit weit mehr als bisher Aufmerksamkeit geschenkt werden. —

Ghetto-Gedenkfeier

Am 29. April (27. Nissan) findet im Luna Park zum 22. Jahrestag des Warschauer Ghetto-Aufstandes eine grosse Gedenkfeier statt.

Wie die Kundgebung vor zwei Jahren, die noch in Aller Erinnerung ist, soll auch diese Massendemonstration ein flammender Protest gegen den Nazismus sein.

Die DAIA übernahm gemeinsam mit den jüdischen Gemeinden Argentiniens die Organisation dieser Massenversammlung, an der nicht nur das Judentum, sondern auch die Repräsentanten weiter demkoratischer Kreise der Nation teilnehmen werden.

Dieses Jahr wird eine bedeutende Rednerin auf der Tribüne stehen: Tzivia Lubetkin, eine Heldin des Ghettos, die aktiv an den Kämpfen gegen die Nazi-Barbaren teilnahm und daher lebendes Symbol des titanischen Ringens um die Menschenwürde der Juden und um die Menschenrechte im Allgemeinen darstellt.

Die Zusage Tzivia Lubetkins, die Anwesenheit hervorragender, führender Persönlichkeiten des Landes und die Teilnahme breitester Schichten der begeisterungsfähigen Jugend sichern der Veranstaltung durchschlagende Wirkung.

Eine zweite, religiöse Gedenkfeier findet am Sonntag, den 2. Mai, auf dem Friedhof von Tablada vor dem Monument für die jüdischen Helden und Märtyrer statt.

Abschied für General Avidar

Eine gemeinsame, von Vertretern der DAIA, der AMIA, der argentinischen Zionistischen Organisation und der Campaña Unida pro Israel gebildete Kommission wurde mit der Veranstaltung der Abschiedsfeier betraut, die Argentiniens jüdische Kollektivität dem israelischen Botschafter, General Joseph Avidar, aus Anlass seiner Rückberufung bereiten will.

Die vier Organisationen bereiten für den Abend des 25. März in den Salons des Plaza Hotels einen Empfang vor, in dessen Rahmen der Jischuw den diplomatischen Vertreter Israels und dessen Gattin, Frau Dr. Jamina T. Avidar ehren wird.

Die für das Bankett unerlässlichen Karten sind während der Bürostunden bei der DAIA zu erhalten.

Attentat in Montevideo

Die Ermordung des litauischen Nazis Herbert Cukurs löste in Montevideo eine antisemitische Hasswelle aus, die in verschiedenen Drohungen ihren Niederschlag fand.

Hakenkreuze erschienen auf den Mauern und anonyme Telefonanrufe verständigten Polizei und Rabbiner, dass man die Synagogen mit Bomben belegen werde.

Die Polizei untersuchte daraufhin alle Synagogen, fand aber nichts Verdächtiges. Bisher wurde nur eine Synagoge von einer Bombe leicht beschädigt.

Bekanntlich wird die Ermordung des Naziführers Cukurs, der aktiv an der Ausrottung von 30.000 Juden beteiligt war, als jüdischer Racheakt hingestellt. Einer Version zufolge habe man versucht, ihn zu entführen und ihn, als er sich verzweifelt zur Wehr setzte, erschossen.

Die lebendige Verbindung

C. H. — In wenigen Wochen wird das argentinische Judentum die Aktion 1965 der Einheitskampagne proklamieren und erneut seine Solidarität mit Israel bekunden. Seit 17 Jahren wendet sich die C. U. an die Juden in der ganzen Welt und ruft sie auf, dem jüdischen Staat bei der Einwanderung und der Einordnung der in das Land Gelangenden zu helfen. Ungeheure Fortschritte, die die Anerkennung fast der ganzen Welt gefunden haben, hat der jüdische Staat gemacht. Dort, wo gestern noch Wüste gewesen, sind Städte entstanden, wurden Industrien errichtet, neue Kibbuzim entstanden, das geistige Leben erreichte ein beispielloses Niveau und das alles trotz oder vielleicht gerade wegen der arabischen Drohungen, die Israel zwingen, gewaltige Summen für seine Verteidigung bereitzustellen. Die Araber haben ihren „Krieg im Frieden" auf die Juden in der ganzen Welt ausgedehnt und gewisse Vorgänge auf unserem Kontinent beweisen, dass auch wir, die argentinischen Juden in vorderster Front stehen.

Die wenigen Männer, die in unserem Sektor die verantwortungsvolle Arbeit für die Einheitskampgane leisten, fragen sich oft, ob sie genügend Unterstützung seitens unserer Institutionen finden und ob ihre Aufrufe zur Zeichnung für den Keren Hajessod in unserer Kollektivität das notwendige Echo finden. **Und sie fragen sich, ob nicht gerade die deutschsprechenden Juden als die ersten Opfer der grausigen Verfolgungen des Nazismus nicht viel spontaner, zahlreicher und grosszügiger antworten müssten!**

Es ist bekannt, dass das zentraleuropäische Comité auch im Jahre 1964 sein Aufkommen wesentlich verbessert hat, aber es soll andererseits nicht unerwähnt bleiben, dass sehr viele Menschen in guter wirtschaftlicher Situation nicht zu bewegen sind, ihre Zeichnung abzugeben. Und unter diesen befinden sich viele, die in unseren Institutionen organisiert sind, wenn auch die Mehrzahl der „Neinsager" aus denen besteht, die auch heute noch „Randjuden" sind, und nirgendwo eingegliedert sind. Weiter fehlt ein grosser Teil der „zweiten Generation" junge Menschen, die bereits eigene Familien begründet haben und in guten wirtschaftlichen Verhältnissen sind.

Die Arbeit für die Einheitskampagne ist eine Ehrenpflicht aller bewussten Juden und kann und darf nicht auf die wenigen Menschen beschränkt bleiben, die das zentraleuropäische Comité bilden. Mit diesen Fragen wird sich die Generalversammlung beschäftigen müssen.

Die Einheitskampagne bildet die lebendige Verbindung zwischen Israel und den Juden in der ganzen freien Welt. Der Jude, der für den Keren Hajessod beisteuert, beweist mit der Tat, dass er sich seines Judeseins bewusst ist und sich mit dem gewaltigen Werk des Aufbaus und der Verteidigung des jüdischen Staates verbunden fühlt.

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 12. März	8. Adar II
Sonnabend, den 13. März	9. Adar II
Parschat WAYIKRA 3. B.M. I 1 — V 26	
Parschat SACHOR 5. B. M. XXV — 17—19	
Haftara I Schmu'el XV 2—34	
Sonntag, den 14. März	10. Adar II
Montag, den 15. März	11. Adar II
Dienstag, den 16. März	12. Adar II
Mittwoch, den 17. März	13. Adar II
TAANIT ESTER — Fasten Ester	
Donnerstag, den 18. März	14. Adar II
P U R I M	
Freitag, den 19. März	15. Adar II
Sshoschan-Purim	
Sonnabend, den 20. März	16. Adar II
Parschat ZAW 3. B. M. VI 1 — VIII 36	
Haftara Yirmeyahu VII 21 — VIII 3, IX 22—23	

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel.

VIAMONTE 550. 1/B — Buenos Aires, Rep Argentina

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr. 50/51: RUMER GODDEN: Immer und einen Tag. Roman.
Nr. 52/53: ARNOLD ZWEIG: Erziehung vor Verdun Roman.
Nr. 54: HERMANN KESTEN: Meine Freunde die Poeten. Essays. —
Nr. 55: JOYCE CARY: Spiel ohne Ehre, Roman.
Nr. 56: FRIEDRICH SCHILLER: Pitaval Merkwürdige Rechtsfälle
Nr. 57/58/59: GERALD REITUNGER: Ausrottung der Juden Europas 1939—1945.
Nr. 60: MARQUIS DE SADE: Die Kastanienblüte und andere Erzählungen.

BRIEFE DER WELTLITERATUR
AUS DEM TRECENTO
DANTE — PETRARCA — BOCCACCIO

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80. Dreifachband DM 4,80

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

Die glückliche Geburt unseres Enkels und Neffen zeigen hocherfreut an:

ERIKA und SALIE FRANKENBERG
Cuba 2263

TOMMY FRANKENBERG
Rotterdam

Adresse in Israel:
ELY und INES EZRACH, Rehov Yalag 1
Holon — Tel Aviv

CARLOS HEIMANN
ROSITA HEIMANN
geb. MEYER

geben hiermit ihre VERMAEHLUNG bekannt.

Die Trauung findet s.G.w. am 20. Maerz um 22 Uhr in der Synagoge Achduth Jisroel, Moldes 2449, statt.

Buenos Aires, Manuela Pedraza 2428.

ZUM AUFBEWAHREN

WIE LIEGEN DIE FEIERTAGE IM JAHRE 5725?

Fasten Ester	Mittwoch, den 17. März
Purim	Donnerstag, den 18. März
Schuschan Purim	Freitag, den 19. März
Schabbat Hagadol	Sonnabend, den 10. April
Erew Pessach	Freitag, den 16. April
1. Tag Pessach	Sonnabend, den 17. April
2. Tag Pessach	Sonntag, den 18. April
7. Tag Pessach	Freitag, den 23. April
8. Tag Pessach	Sonnabend, den 24. April
Gedenken an den Aufstand im Warschauer Ghetto 27. Nissan)	Donnerstag, den 29. April
Yom Haatzma'ut	Freitag, den 7. Mai
Lag BeOmer	Donnerstag, den 20. Mai
Erew Schawuot	Sonnabend, den 5. Juni
1. Tag Schawuot	Sonntag, den 6. Juni
2. Tag Schawuot	Montag, den 7. Juni

Salzberg und Ruinenhügel

Knappe zwanzig Kilometer südlich der Hafenstadt Haifa liegt, abseits der Hauptstrasse, ein Dorf, dessen ältester Teil noch so aussieht, wie er vor fast sechzig Jahren aufgebaut wurde; erst während der letzten Jahre ist östlich der Eisenbahnlinie eine neue Wohnsiedlung entstanden für die ehemaligen Einwohner der Maabara, des Uebergangslagers, das nach der Staatsgründung errichtet wurde.

Vom Zuge aus sieht man die grosse freistehende Mauer auf einem Hügel am Meer, Reste der Burg der Tempelherren und einen Berg Kochsalz, in der Nähe aufgeschüttet, nachdem es in grossen Bassins durch Verdampfung von Meerwasser gewonnen wird, das ist Atlit, so wie es die meisten Einwohner und Touristen kennen, aber es lohnt sich, einmal einen längeren Ausflug zu machen, um in den vielen Ruinenhügeln zu klettern.

Von dem Hauptweg biegt man in eine Seitenstrasse ein, und da fällt ein parallel laufender langer Sandweg auf, an dessen beiden Seiten hohe Dattelbäume stehen, wie auch zwei verlassene alte Häuser — Reste der 1910 errichteten ersten landwirtschaftlichen Versuchsstation im Lande. Der junge Agronom Aharon Aaronsohn aus dem nahen Sichron Jaakob, soll neben anderen landwirtschaftlichen Versuchen die Aufgabe lösen, die besten Weizensorten für das Klima zu züchten und zu entwikkeln, nachdem er sich durch die Entdeckung eines Grases, das er als den Wilden Weizen, als Urpflanze unseres Getreides identifiziert, sich einen international bekannten Namen gemacht hatte. Während des ersten Krieges war er einer der Hauptführer der Gruppe von jungen Aktivisten, die hofften, dass die vorrückenden Engländer dem damals kleinen Jischuw Unterstützung und Entwicklung bringen würden.

Die Gruppe nennt sich „Nili" nach dem Wort Samuels, Nezach Israel lo jeschaker", „Israels Ewigkeit wird nicht verleugnet'. Die Gruppe wird entdeckt, Aaronsohn gelingt es, zu entkommen, die Schwester Sara verübt Selbstmord, andere werden öffentlich in Damaskus 1917 gehängt, — und die türkischen Behörden zerstörten die Versuchsstation.

An der anderen Wegseite errichteten dann die Engländer grosse Armeelager, in denen nicht nur die italienischen Kriegsgefangenen während des Zweiten Weltkrieges interniert wurden, sondern auch später die jüdischen Flüchtlinge, die nach 1945 eintreffen, nachdem sie den Vernichtungslagern Hitlers entkomemn waren Im Kampf gegen die Mandatsverwaltung gelingt es der Hagana in einer grösseren Aktion, eine dieser Gruppen zu befreien.

Das Dorf Atlit wurde auf den Böden des Barons Rothschild gegründet. Es ist ein ausgesprochenes Bauerndorf mit ausgedehnter Landwirtschaft und Viehzucht, — das aber trotz der nahen Lage zur Grosstadt in der Entwicklung der letzten Jahrzehnte nachhinkt. Die Verwaltung der Pica errichtete das schon erwähnte Werk zur Salzherstellung mit vielen Bassins, in denen das Wasser evaporiert. Jetzt gibt es noch eine chemische Fabrik in Atlit.

Die Anfänge des Ortes liegen weit in der Geschichte zurück, wenn auch wenig über den Platz bekannt ist, insbesondere die Bibel ihn nicht erwähnt. Wir wissen von einer kanaitischen Ansiedlung, denn in der beinahe einzigen fachmännischen Grabung ist vor vierzig Jahren eine Figur des Gottes Reschef, des kanaitischen Kriegs- und Windgottes gefunden worden, und eine Inschrift, in Felsen geschlagen, zeigt zwei kanaitische Buchstaben, ein Ajin und ein Taw, die Anfangsbuchstaben des Wortes Atlit, und da gibt es eine Theorie, nach der dieser Name, der eigentlich erst nach der Kreuzfahrerzeit bekannt wird, sich auf einen älteren Ursprung bezieht. — Die Phönizier siedeln an der Bucht, die nach der Haifabai der tiefste Einschnitt der Landesküste darstellt. Während der persischen Periode soll der Ort Arados hier gewesen sein und in der hellenistischen Zeit Bukonopilis, die Stadt der Zitrusfrüchte.

Das was wir heute sehen, stellen die grösstenteils durch ein Erdbeben 1837 zerstörten Reste des Chateau des Pelerins, des Pilgerschlosses der Tempelherren dar, die während der zweiten Periode der Kreuzfahrerzeit sich 1119 in Akko zu einer Zeit als das „Königreich Jerusalem" nur noch das Küstengebiet beherrschen konnte, niedergelassen hatten. In Atlit hatten sie zeitweilig ihre Zentrale und Hauptstadt, von hier aus organisierten sie den Transport der Pilger und Händler, gaben ihnen Geleitschutz und schafften so etwas wie „Traveller Cheques", um es den Räuberbanden unmöglich zu machen, Geld zu stehlen. Nach dem Fall von Akko, 1291 beschliessen sie, sich von den anstürmenden Mammeluken abzusetzen, und über Zypern nach Frankreich zu gehen, wo die Tempelherren im Gegensatz zum Deutschen Orden und anderen Gruppen keine Gnade in den Augen der allerchristlichen Könige finden und nach 1907 aufgelöst werden.

Trotzdem es noch keine archäologischen Beweise gibt, nimmt man an, dass der Platz auch im ersten Abschnitt der Kreuzzüge (1096) bis zur Eroberung Jerusalems unter Saladin, 1187) befestigt war, insbesondere zeigen die teilweise zerstörten Anlagen des selbständigen Aussenforts, des Khirbet Dustre, genannt nach dem französischen Wort Detroit, der Felsenpass, ältere Anlagen. Heute wird der Platz Tel Karta genannt, nach einem bekannten aramäischen Wort. Der Name der zwei Kilometer südlich von dem Kastell liegenden Burg, der Felsenpass, bezieht sich entweder auf das nahe Wadi Falla, durch das der Weg auf den Karmelgrat führt, und zur nächsten Kreuzfahrerstation bei Jaarot Hacarmel, oder er kann auch die tiefen Felseinschnitte bezeichnen, die viel früher als schmale Passwege in die Felsen geschlagen wurden und von dem Fort beherrscht werden konnten, so gut, dass den Tempelherren der Abzug gelang. An diesen Felsen, an der Ostseite befindet sich die Inschrift, die man lesen aber schwer erreichen kann.

Die Tempelherren benutzten, wie schon vor ihnen die Phönizier, beide Teile der Bucht als Hafen, je nach der Windrichtung, da sie keine Wellenbrecher errichteten; ihr Kastelle bauen sie, wie auch die Burgen ihrer Vorläufer auf eine schmale Landzunge. Noch sieht man die grossen und hohen Hallen, Wohnräume, hier und auch in dem Aussenfort zahlreiche Zysternen. Ein Friedhof direkt am Meer sieht so aus, wie jede kleine Stadt ihn noch heute haben könnte, die liegenden Grabsteine tragen weder Namen noch Daten, aber drei fallen besonders auf, auf dem einen sieht man ein Kreuz und Reste einer Figur, die sicherlich einmal Jesus darstellen sollte, und das Grab wird einem der Ordensgeistlichen zugeschrieben; bei einem anderen ist neben dem Kreuz ein Hammer und Winkel eingemeisselt, bei einem dritten sind eine Maurerkelle und Winkel zu sehen, sicherlich Gräber ehemaliger Baumeister.

Südlich des heutigen Dorfes befinden sich andere Reste, die auf eine Besiedlung während der Mischnazeit hinweisen, grosse Grabhöhlen, sauber ausgearbeitet mit vielen Nischen. In der Nähe gibt es ein arabisches kleines Heiligtum, Scheich Bureg. Die historische Grundlage ist nicht bekannt, aber auch bei Kiriat Amal, wo man heute die Reste der Talmudstadt und die Katakomben von Bet Schearim entdeckt hat, wird ein weiteres Grabmal von ‚Schech Abreck' gezeigt — es ist der gleiche Name, der sich auf eine legendenumwobene aber historisch unbekannte Persönlichkeit bezieht. Hier befindet sich seit 1925 das einzige armenische Dorf in Israel, nachdem Angehörige dieser alten christlichen Gemeinschaft, die in Südrussland und in der Türkei, in Armenien wurzelt, lange in allen Städten am Mittelmeer als Handwerker und insbesondere Kaufleute und Händler lebten. Das Dorf macht einen recht vernachlässigten Eindruck, im Gegensatz zu allen anderen arabischen Dörfern, die sich schnell modernisiert haben.

In wenigen Minuten kommen wir auf der Autostrasse von Atlit nach Haifa zurück nach diesem Ausflug in die Vergangenheit und Vorvergangenheit. Diese Orte erzählen viele Kapitel der Geschichte des Landes, von der wir durch beinahe tägliche Entdeckungen immer mehr wissen, wenn auch oft noch wie die Entwicklung des Ortes Atlit zeigt, viele Zusammenhänge, und lange historische Perioden rätselhaft bleiben.

Eshkol im April nach Europa

Jerusalem. — Ministerpräsident und Sicherheitsminister Levi Eshkol wird im April nach Westeuropa reisen, um halboffizielle Besuche in Grossbritannien, Belgien und sicherlich auch in anderen Ländern durchzuführen. Die Vorbereitungen für die Reise sind mit den in Frage kommenden Regierungen beretis getroffen worden. Das endgültige Datum soll aber noch festgelegt werden.

Diplomatische Beobachter in Jerusalem gaben der Ansicht Ausdruck, dass Eshkol bei dieser Reise mit dem westdeutschen Regierungschef Prof. Ludwig Erhard zusammentreffen wird. Ebenso hält man es für möglich, dass Eshkol nach Beendigung seines Besuches in Europa einige afrikanische Staaten besuchen wird.

Literarische Notizen

Werfels erste Novelle?

In Prag wurde ein Manuskript aufgefunden, das einen Teil der Novelle „Die Stagione" darstellt. Das Manuskript stammt aus dem Jahr 1912 und dürfte die erste Novelle aus der Feder Franz Werfels sein.

Russische Uebersetzung

Das moskauer Verlagshaus „Sowjetski Pisatel" hat eine russische Uebersetzung eines Bandes jiddischer Gedichte von Zelig Axelrod publiziert. Die Illustrationen stammen vom Bruder des Dichters, Meyer Axelrod.

Umbenennung eines Ortes

Perejaslaw, der kleine ukrainische Ort, wo Scholem Aleichem geboren wurde, ist in „Chmielnitzki" umbenannt worden. Der Beschluss wurde durch den ukrainischen Nationalrat gefasst. Obwohl keine Absicht nachgewiesen werden kann, die häufigen jüdischen Besucher des Ortes oder das Andenken des Dichters dadurch zu kränken, hat der Beschluss viel Bitterkeit hervorgerufen. Drei Städte sind bereits nach Chmielnitzki benannt worden, dem Kosakenführer, der im 17. Jahrhundert Hunderttausende von Juden hinmordete.

Brand im Erholungsheim

25 ältere jüdische Bewohner kamen in Atlantic City bei einem Brand des jüdischen Rekonvaleszentenheimes und Hotels ums Leben. Eine Anzahl der Pensionäre konnte sich durch Sprung aus den Fenstern retten.

Ausgrabungen

Eine Expedition von Archäologen des Theologischen Seminars Princeton hat israelischen Instanzen versichert, dass sie bei den Ausgrabungen in Hebron die berühmte Höhle Machpela, die als Grabstätte der Patriarchen gilt, nicht berühren wird. Die Expedition will insbesondere die israelische Periode Hebrons erforschen.

Als zweites Ziel ist die Suche nach Ueberresten aus der byzantinischen und der Zeit der Kreuzzüge vorgesehen.

Ihr Begleiter
im Beruf, für die Reise
und bei Festlichkeiten
Carlton-Kleidung
★ MASSKLEIDUNG
★ FERTIGKLEIDUNG
★ LOHNANFERTIGUNG
Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

DEINE SPARKASSE
DEIN HOBBY
Israel-Briefmarken steigen staendig!
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. TEL AVIV
P. O B. 4444

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
DEPARTAMENTOS — BUEROS — HAEUSER
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779 y Vidal 1575

JUNIO
14
LUNES
ITINERARIO
DEL S/S "JERUSALEM"
ZARPA DE HAIFA
EL 24 DE MAYO
CON ESCALAS EN:
Napoles, Marsella, Lisboa,
Madeira, Rio, Santos,
Montevideo, Buenos Aires.
ZARPA DE
BUENOS AIRES
EL 14 DE JUNIO
CON ESCALAS EN:
Santos, Rio, Madeira,
Napoles, Haifa,
llegando el 4 de julio.
Consulte a su agente de viajes o a
צים ZIM
ISRAEL NAVIGATION CO. LTD.
MAIPU 866 - Tel. 32-7465 - 7823
BUENOS AIRES

HOTEL LAGO כ ש ר
Inhaber: Leo Kahn
RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA
CASILLA CORREO 34
Auskunft in Buenos Aires: 76-2009 v. 8—10 Uhr
Anmeldungen für Pessach werden angenommen.
BEKANNT DURCH AUFMERKSAME BEDIENUNG
UND HERRLICHE LAGE

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos WAJIKRO
Parchas: SOCHAUR
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 8 Uhr 30
Minchah: 18 Uhr 20
Ausgang: 18 Uhr 56

Servicio Religioso de la Juventud:

Viernes a las 19 horas en la Casa de la Juventud.

Beginn der Gottesdienste am Schabbosmorgen

Wir weisen unsere Gottesdienstbesucher darauf hin, dass während des Monats März der Gottesdienst am Schabbosmorgen bereits um 8 Uhr 30 beginnen wird.

Casamientos:

Sábado 13 de Marzo 1965: 20.15 hs.: Daniel Aprosof — Eleonor Rosenblatt.
21.15 hs.: Enrique Kahn — Daniela Feilmann.

Stundenplan der Religionsschule für das Jahr 1965:

1. Grado A: Lúnes y Miércoles de 17 a 18.20 horas.
1. Grado B: Martes y Jueves de 17 a 18.20 horas.
2. Grado A: Martes y Jueves de 17 a 18.50 horas.
3. Grado A: Martes y Jueves de 17 a 18.50 horas.
4. Grado A: Martes y Jueves de 17 a 18.50 horas.
5. Grado: Lúnes y Miércoles de 17 a 18.50 horas.

Clases del Domingo:
1. Grado C: de 9.30 a 10.40
2. Grado B: de 9.30 a 10.40
3. Grado B: de 10.40 a 12.00
4. Grado B: de 10.40 a 12.00
Curso de Egresados: 10.40 a 12 horas.

Kabbalat Schabbat:

Wie unseren Mitgliedern durch ein besonderes Rundschreiben und durch die Veröffentlichung in der letzten Nummer unseres „Boletin Informativo" bekannt gegeben wurde, hat die Kulturkommission im Rahmen eines umfangreichen und vielseitigen Planes der Kultuarbeit auch die Durchführung eines „Kabbalat Schabbat" vorbereitet, an dem sich einmal in jedem Monat im Anschluss an den Freitagabendgottesdienst unsere Mitglieder und Freunde im Gemeindehaus treffen werden, um gemeinsam den Freitagabend zu begehen. Die erste dieser Zusammenkünfte soll am 2. April stattfinden und wir bitten um rechtzeitige Anmeldung im Gemeindesekretariat bis spätestens zum 31. 3.; bei der Reservierung der Plätze ist auch der Unkostenbeitrag von 200.— Pesos pro Person zu entrichten, der dazu dient, die Kosten des Essens zu decken. Wir erwarten eine zahlreiche Beteiligung unserer Mitglieder und Freunde, um dieser wichtigen und notwendigen Initiative zum Erfolg zu verhelfen.

Círculo Weekend:

OEKONOMIE:
Wir weisen darauf hin, dass am Samstag Abend die Oekonomie geöffnet ist und Gäste zugelassen sind.
Wir teilen den Besuchern unseres Weekendplatzes hierdurch mit, dass in Befolgung staatlicher Vorschriften der Platz am Sonntag, den 14., wegen der Wahlen geschlossen bleiben muss.

Departamento Juvenil:

El Dpto. reinicia sus actividades de este año, mediante el servicio religioso juvenil a realizarse hoy a las 19 horas. Después del mismo habrá un Kabalat Shabat para recibir a nuestro madrij Erico Kaufmann, que acaba de regresar de Israel.

El sábado 13 se reunen todos nuestros grupos para organizarse y fijar sus fechas de reunión, de acuerdo al siguiente horario: 6—11 años (3 grupos) a las 15 horas, de 12 a 16 años (4 grupos) a las 17 horas, y el grupo Jasamba a las 18.30 horas.

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — streng kosher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 73-7625 und 791-9407.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT WAYIKRA
12.—13. März:
Freitagnachmittag: Mincha 18 Uhr 45. — Anschliessend Abendgebet.
Sonnabend: Morgengottesdienst um 8 Uhr 30.

GOTTESDIENST AM PURIM, Mittwoch, 17. März:
Abendgottesdienst 19 Uhr, anschliessend Lesen der Megila. Ansprache Dr. Rosenberg. Donnerstagmorgen, den 18. März, 6 Uhr 15.

GEMEINDESEDER
Wir weisen darauf hin, dass unser diesjähriger gemeinsamer Seder am 2. Abend, Sonnabend, den 17. April, stattfindet. Näheres in Kürze an dieser Stelle.

JUEDISCHE SCHULE
Schulbeginn am Freitag, den 19 März, mit Cabalat chabat und Jugendgottesdienst. Der Stundenplan der verschiedenen Klassen ist am schwarzen Brett einzusehen. Wir bitten alle Eltern, dafür Sorge zu tragen, dass ihre Kinder am Mittwoch und Freitag Nachmittag, sowie Sonnabend Vormittag nicht durch andere Tätigkeiten an unserem jüdischen Lernen verhindert werden.

FRAUENGRUPPE BET ISRAEL
Am Dienstag, den 23. März, um 16 Uhr spricht Frau Lisbeth Wind über „Jüdische Frauenarbeit in Deutschland heute". Wir bitten um rege Beteiligung.

DAMENGYMNASTIK
In Kürze werden die Gymnastikkurse für Damen beginnen. Einzelheiten im Sekretariat.

VERMIETUNG UNSERER RAEUME
für jegliche Festlichkeiten. Auskunft im Sekretariat.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJIKRO
Parches SOCHOR
Freitag, den 12. März:
Eingang: 17 Uhr 55
Samstag, den 13. März:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur 17 Uhr
Minchoh: 18 Uhr 10
Ausgang: 18 Uhr 56
Wochentage:
Von Sonntag bis Mittwoch Schacharis 7 Uhr.
Mittwoch, den 17. März: Tanes Ester, Fastenende 18 Uhr 43. Maariw 19 Uhr. Megilah-Lesen. — Donnerstag, den 18. März: PURIM. Schacharis 7 Uhr. Megilah-Lesen.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJIKRO
(Parchas SOCHAUR)
Freitag, den 12. März:
Eingang: 17 Uhr 55
Samstag, den 13. März:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 16 Uhr 30
Raschi Schiur: 17 Uhr 30
Minchoh: 18 Uhr
Ausgang: 18 Uhr 56
Wochentage:
Sonntag, Schacharis 7 Uhr
Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, Schacharis: 6 Uhr 30. Sonntag, Montag und Dienstag, Minchoh: 18 Uhr 05.
Mittwoch: TAANIS ESTER
Fastenbeginn: 4 Uhr 30
Minchoh: 18 Uhr. Fastenende: 18 Uhr 43 (Megillas Ester).
Donnerstag: PURIM
Schacharis 6 Uhr (Megillas Ester). Minchoh: 12 Uhr 30. Maariw: 20 Uhr.
TRAUUNG
Am Sonntag, den 14. März, um 17 Uhr 30 findet s.G.w. in unserer Synagoge die Trauung von Herrn Alfredo Goldschmidt und Fräulein Raquel Fresco statt.
PURIMFEIER:
Am Donnerstag, den 18. März, im Anschluss an Maariw um 22 Uhr veranstalten wir in unseren Räumen eine Purimfeier mit Abendessen. Wir werden uns freuen, alle Mitgleider mit Damen begrüssen zu können. Da das junge Brautpaar anwesend sein wird, werden wir Gelegenheit haben, Schewa B'rochaus zu machen.

GOLDEN AGEN:
PURIM-FEIER
Die Purim-Feier findet am Montag, den 15. März, um 16 Uhr in der Arcos 2319 statt.

Die Einheitskampagne teilt mit:

Am Montag, den 29. März, um 19 Uhr findet die diesjährige Generalversammlung des Zentraleuropäischen Comités statt, zu der alle Vorstandsmitglieder der dem Comité angeschlossenen Institutionen und die Mitarbeiter der Kampagne noch persönlich eingeladen werden.
Wir bitten, von diesem Datum Kenntnis zu nehmen.

ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

WEEKENDPLAETZE UND HEIM
Unsere Weekendplätze und unser Heim bleiben am kommenden Sonntag, den 14. März, wegen der Wahlen geschlossen.

MOVIMIENTO RELIGIOSO SIONISTA BNEI AKIVA

Nuestros sabios dijeron desde que entra el mes de Adar aumentan las alegrías por eso: Comienzan este sábado nuestras actividades, nuevo año de trabajo, más Torá, más cantos, más juegos, más compañerismo, los domingos excursiones, deportes en general, trabajos manuales y más. Estos fines de semana serán partes para una semana de estudio con entusiasmo para sus niños.
No deje de enviarlos a nuestro movimiento todos los sábados a partir de las 15 hs en Moldes 2449, 1er. piso, todos los chicos de 7 a 14 años.
Domingo 21 de marzo gran fiesta de Purim con Gran Kermesse y premios a los mejores disfraces y elección de la Reina Ester.

KEREN KAYEMET LEISRAEL קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

Ulpan Flotante en las obras del Keren Kayemet

Un grupo de jóvenes del "Ulpan Flotante" — excursión a Israel organizada por el Instituto de Intercambio Cultural Argentino-Israelí — realizó el 24 de enero de 1965 un paseo por las obras del Keren Kayemet en la zona de Adulam y el Corredor de Jerusalén.
Acompañados por Moshé Vainstein, del Departamento Latinoamericano del Keren Kayemet, salieron de Jerusalén por el camino que va a Mevó-Betar y Netiv Halamed-Hey en Adulam, donde el Keren Kayemet está realizando desde hace unos años la rehabilitación del suelo para cultivo y forestación. Más al sur tuvieron oportunidad de visitar el moshav Tsafririm, con el muro recordatorio de "Najlat Iehudey México", visitar la sinagoga del lugar y conversar con los pobladores.
Volviendo al noroeste, recibieron los excursionistas un refrigerio en la torre de observación del Keren Kayemet en Masuá y tuvieron ocasión de ver las obras del KKL en la comarca.
Culminó este "Día del Keren Kayemet" con la visita al Bosque de los Mártires y plantación de árboles en recordación de los judíos caídos en la hecatombe europea. Luego de pronunciar la "Plegaria del Plantador", plantaron los jóvenes del "Ulpan Flotante" un bosque de 100 árboles con sus propias manos.

AUS UNSERER ARBEIT

Herr Dr. Leonardo Suess übersandte uns einen Scheck über $ 10.000.— für die Pflanzung von 100 Bäumen auf seinen Namen und den Namen seiner Gattin, Frau Adela Suess.
Herr Dr. Günther Ballin überwies uns $ 5.000.— für die Pflanzung von 50 Bäumen zum Andenken an seine Gattin, Frau Catalina Ballin, geb. Levy s. A.
Das Ehepaar Curt Lux, Lomas del Palomar, spendete $ 3.000.— anlässlich der Vermählung ihrer Tochter Silvia mit Herrn Tomás Riegner, wofür Bäume auf den Namen des jungen Paares gepflanzt werden.
Anlässlich der Barmizwahfeier von Teodoro Smechow wurde durch die Mitarbeit der Damen, Frau Rosita Gottlieb und Frau Marion Arzt, die Summe von 8.150.— Pesos für den KKL gesammelt; Teodoro wird im „Sefer Barmizwah" eingetragen und ausserdem werden Bäume auf den Namen der Eltern, des Ehepaares Leon Smechow und Frau, gepflanzt.
Bei der Barmizwahfeier von Daniel Ruben Gänger wurde von seinen Eltern und Familienangehörigen der Betrag von $ 5.050.— gespendet; Daniel Ruben wird im „Sefer Barmizwah" eingetragen.
Wir danken allen unseren Freunden und Mitarbeitern.

ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA
lädt alle Mitglieder und Freunde ein zur
Wohltaetigkeits- Vorstellung
des Films
MY FAIR LADY
SONNABEND, DEN 20. MAERZ, UM 21 UHR 40
im Cine Metropolitan, Corrientes 1343
Karten durch die Mitglieder unseres Vorstandes oder in unserem Büro CANGALLO 1479 1º — 40-4900 — 40 9535

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

..... (Name)

..... (Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1964: ..... m/n 500.—
1. u. 2. Quartal 1965: m/n 250.—
Jahr 1965: ..... m/n 500.—

(Wir müssen uns die Erhoehung des Abono-Preises wegen der Steigerung aller Druckkosten vorbehalten. —

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Hogar Adolfo Hirsch, San Miguel
BENOETIGT EINEN
INTERNEN ARZT
nach Moeglichkeit Geriatra.
Deutsch oder jiddisch unerlaesslich. — Gute Wohngelegenheit für Ehepaar. — Detaillierte schriftliche Angebote an ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA, Cangallo 1479 1º

KEHILLA PASTEUR 633
T. E. 47-9096—99
WAEHREND DES MONATS MAERZ
werden Anmeldungen für den Eintritt in den „Chor Hazomir" von Herren und Damen entgegengenommen.
Auskünfte montags um 11 Uhr und dienstags und donnerstags um 21 Uhr in Ecuador 1110.
Telefon 772—0773

25 Jahre – Jüdische Wochenschau

Das Maedchen aus der rue d'Aix

von KURT KAISER-BLUETH

Der „Semana Israelita" von Buenos Aires zu ihrem 25. Geburtstage gewidmet — als Tatsachenbericht aus jenen nachtschwarzen Tagen, als wir, gejagt von den Mördern in Zivil und in Uniform, um unser Leben kämpften. Aber dieses Leben der Illegalität war auch der Beginn der Résistance mit allen Mitteln für die, die ungebrochen geblieben waren.

Von einer nahen Kirchturmuhr schlug es elf Uhr. Auf der Canebiere in Marseille war, trotz des regnerischen Wetters, alle Welt auf der Strasse. Die Lokale waren überfüllt. — Betrunkene umarmten sich.

Selbst während des Krieges hatten die Marseiller von ihrer Neigung, den grössten Teil ihres Lebens auf der Strasse zu verbringen, nicht abgelassen. Das war heute der 31. Dezember 1941.

Morgen, am Neujahrstage, sollte Philippe Pétain, der das zusammengebrochene Frankreich an Hitlers momentanen Siegeswagen anketten wollte, in der Oper sprechen. Offen gesagt, das war nicht der Grund meiner Anwesenheit in Marseille, obwohl die Anhänger des Marschalls bereits zu Tausenden in die grosse Hafenstadt gekomen waren. Rechtsradikale Wandervögel in ihren Uniformen, ehemalige Teilnehmer des 1. Weltkrieges, für die der greise Marschall damals noch eine Hoffnung war und der ganze faulige Kometenschweif der Kollaboration. Es regnete an diesem Silvester in kleinen dünnen Strichen, aber ein Regen, der frösteln machte und in die Haut ging. Was mich anbetraf, so war ich auf der Flucht. Ohne Domizil, ohne Geld, ohne solide Kleidung. Und vor allem ohne Mantel.

Aber nicht ohne Identitätskarte. Denn eine Identität muss selbst der ärmste Mensch ja haben. Auch wenn sie falsch war, wie die meine. Ich war aus einem Konzentrationslager ausgebrochen, nicht weit von Marseille. Vor drei Wochen. Ich ass, wenn sich Gelegenheit bot. Sie bot sich manchmal, aber nicht immer. Manche Nächte hatte ich ein Bett. Bei Franzosen, die Philippe Pétain nicht nach Marseille eingeladen hatten. Aber das waren arme Menschen, wie ich, auf die die Polizei ebenfalls ein Auge geworfen hatte.

Man konnte nicht zu regelmässig zu ihnen gehen, ohne sie oder sich selbst in Gefahr zu bringen. Und dann, in ihren Zimmern waren schon acht, zehn andere, die sich ein paar Stunden Schlaf erschleichen wollten. Damals war alles in Frankreich, was eine weisse Weste anhatte, auf der Flucht.

Oft schlief ich in einem Boot, das im Alten Hafen vor Anker lag. Später haben die Nazis das Quartier in die Luft gesprengt. Das Boot war ein uralter Fischfänger und gehörte einem Fischer, der jeden Abend betrunken war. In seinem Rausch lud er mich regelmässig ein, mit ihm eine Belotte zu spielen. Wir gingen auf seine schaukelnde Nusschale und er schlief fünf Minuten später, so wie er war, im Sitzen ein. Ich benutzte die Gelegenheit, um einige Stunden mitzuschlafen.

Aber heute Abend war nichts zu machen. Der Fischer, sonst chronisch arbeitsscheu, hatte ausgerechnet heute Abend die Idee gehabt, auf See zu gehen. Ich strich durch die Strassen und überlegte, was zu tun sei. Ein Mann torkelte auf mich zu, sah mich aus verglasten Augen an und sagte: „Sie können reden, was Sie wollen. Eines Tages werden wir sie doch haben — —". „Wen?" fragte ich. „Die Boches —!" erwiderte er und lachte plötzlich sehr unmotiviert. Dann schaukelte er weiter.

Ein Mann mit einem Inquisitorengesicht, der an einem Pissoir stand, sah unentwegt zu mir hin. „Ein Perverser oder ein Flic?" fragte ich mich und ging fröstelnd schnell weiter. In der breiten Avenue, die zum Bahnhof St. Charles führte, kamen aus dem eleganten Hotel, in dem die deutsche Waffenstillstands - Kommission ihren Sitz hatte, zwei Offiziere angeheitert auf die Strasse. Der eine hatte noch ein Sektglas in der Hand. Als sie an mir vorüberkamen, blieb der eine stehen, sah mich an und sagte mit mühsam schluckender Stimme: „Haben Sie Feuer?", wobei er eine Zigarette in der Hand schaukelte. „Je ne comprends pas", ich verstehe nicht—" erwiderte ich liebenswürdig. „Streichholz! Streichholz!" schrie der Offizier und fuchtelte immer aufgeregter mit der Zigarette herum, die bereits auseinandergebrochen war. Ich zuckte die Achseln und ging weiter. Er starrte mir, masslos verblüfft, eine Weile nach, zuckte ebenfalls mit den Achseln und segelte im Zickzack nach der anderen Seite, um seinen Kameraden einzuholen.

Als die Mitternachtsglocken läuteten, war ich in der Rue d'Aix. Ein Mädchen der Freude kam auf mich zu, das wie die menschgewordene Hoffnungslosigkeit aussah. Sie hatte ein wächsernes Gesicht, fieberhafte Augen und einen grausig grossen Mund. Ihr Alter war unbestimmbar, sie war von jener entmutigenden Farblosigkeit, die jede Schätzung unmöglich machte. „Komm!" sagte sie mit einer merkwürdig hohen, heiseren Stimme und griff nach meinem Arm. Ich wollte mich schon frei machen, als ich eine Gruppe von Polizisten vorrücken sah. Sie hielten alle Vorübergehenden an und verlangten ihre Papiere. Ich hatte zwar ein Papier, aber es war falsch. Besser war, seine Qualität nicht auf die Probe zu stellen. Der Polizist an der Spitze der Truppe, ein grober, vierschrötiger Geselle, war in diesem Augenblick knapp drei Meter von mir entfernt. Sein Gesicht hatte etwas Verkniffenes, Roboterhaftes, ein eisenhartes Gesicht ohne Menschlichkeit, das in mir eine Art Panik auslöste.

Mit jähem Entschluss riss ich die Prostituierte eng an mich und zog sie in einen der offen stehenden, pechschwarzen Toreingänge der Rue d'Aix. Es stank in diesem höhlenartigen Eingang nach verfaultem Gemüse und nach Kot. Der Geruch war so stark, dass mich ein Brechreiz überkam. „Also, kommst Du mit?" fragte das Mädchen mit leiser Stimme, während die harten Stiefel der Patrouille auf dem Asphalt verklangen. In ihrer Stimme war ein Tonfall der Genugtuung und der Befriedigung.

„Gern — —" erwiderte ich, „aber —" und das kam zögernd, „ich kann Dir kein Geld geben. Ich habe nichts. Aber ich würde sehr gern einmal wieder in einem Bett schlafen..."

„Ach so — —" meinte sie und sah mich aufmerksam an, „also das! Das war wegen der Flics — Suchen sie Dich —? Hast du einen —" sie machte eine bezeichnende Geste schräg an ihrem Hals, ohne den Satz zu beenden.

„Nein, nein, nicht das —" sagte ich kopfschüttelnd, „in keiner Weise das, was du denkst. Sie suchen mich nicht und suchen mich doch — Das ist zu kompliziert, weisst du, um es dir jetzt auseinanderzusetzen..."

Sie schwieg eine zeitlang und sah vor sich hin. Dann sagte sie: „Politisch?"

„Ja — —" erwiderte ich.

„Komm" rief sie plötzlich und zog mich aus dem Hauseingang, „du kannst bei mir schlafen. Ich wohne nur drei Häuser weiter. Aber ich will dir gleich sagen, ohne Geld mache ich nicht die Liebe mit Dir. Das ist ein Prinzip, weisst du! Du wirst mit mir im Bett schlafen, aber du darfst mich nicht berühren, wenn du nicht 100 Francs dafür hast —".

„Abgemacht!" sagte ich dankbar, „das gilt! Es ist Dir feierlich versprochen..!"

Sie wohnte im 4. Stock eines alten, baufälligen Hauses in einer elenden Mansarde, deren Decke so tief abfiel, dass man nicht aufrecht im Raum stehen konnte und sich bücken musste, um ins Bett zu kriechen. Die kleine Dachscheibe war zerbrochen und mit Zeitungspapier schlecht verklebt, an dem ganze Haufen von Fliegenschmutz klebten. Es zog mächtig in der winzigen Zelle. Ich zog nur den Rock aus und die Schuhe. Sie zog sich tatsächlich richtig aus und hüllte ihren schmächtigen, abgezehrten und schrecklich verblühten Körper in einen purpurroten Velourmantel.

„Wie heisst du denn?" fragte ich sie.

„Jacqueline —" erwiderte sie, „und du?"

„Charles" — erklärte ich. Ich war auf einmal schrecklich müde. Seit zehn Tagen hatte ich kein Bett mehr gesehen. Und wenn auch die zerrissene Wäsche aschgrau war, ich schloss bereits die Augen. Wie aus sehr weiter Ferne hörte ich nur noch die Stimme Jacquelines, die mich leise anstiess und zu mir gebeugt sagte: „Du, Charles, wenn du willst... Du brauchst keine 100 Francs zu zahlen, wenn du kein Geld hast —".

Jacqueline", murmelte ich bereits völlig schlaftrunken, „denk' an unsere Abmachung!", drehte ihr entschlossen den Rücken zu und war bereits fest eingeschlafen.

Am Morgen wurde ich sehr unsanft geweckt. An meinem, besser an unserem Bett standen zwei Polizisten. Das heisst sie waren in Zivil, aber man kannte ihren Beruf auf den ersten Blick. Ich wunderte mich sehr, wie sie dahingekommen waren... Sie brachten mir keinen Milchkaffee ans Bett. Sie interessierten sich überhaupt nicht für mich, was ich ihnen keineswegs übelnahm. Aber sie fragten Jacqueline dieses und jenes, was ich nicht verstand, setmpelten ihr irgend ein Papier und standen bereits an der Tür, um sich zurückzuziehen, als der eine plötzlich auf mich zukam und sehr höflich zu mir sagte:

„Begleiten Sie uns doch einige Schritte, wir möchten Sie etwas fragen...". Ich zog Rock und Schuhe an und verabschiedete mich mit Dank von Jacqueline, die mir eine bedauernden, mitleidigen Blick nachsandte.

„Pech", dachte ich, da bin ich nun mit diesem Mädchen gegangen und glaubte mich in Sicherheit und jetzt sitze ich mit beiden Hinterbacken doch in der Patsche —".

„Hören Sie", sagte der eine Polizist, als wir vor der Haustüre standen, „ich denke, dass Sie ein zufälliger Kunde von ihr sind. Da interessiert es uns nur, zu wissen, ob die Garce gewalttätig gegen Sie geworden ist oder Sie bedroht hat?"

„Gewalttätig geworden —? Bedroht — —!?" stammelte ich und wusste nun überhaupt nicht mehr, an was ich mich halten sollte. „Mir ist wirklich nicht das Mindeste aufgefallen."

„Da haben Sie aber Glück gehabt —", sagte der Polizist freundlich, „denn sie ist erst vor zwei Wochen aus der Centrale zurückgekommen, wo sie elf Jahre gesessen hat —. Weil sie einem Kunden, der kein Geld hatte oder nicht bezahlen wollte, mit dem Küchenmesser während des Schlafes den Hals durchgeschnitten hat. Und wir haben den Auftrag, alle paar Tage nachzusehen, wie sie sich verhält — — ".

„Ach", sagte ich und schüttelte mich ein wenig, „nein, so etwas! Und dabei habe ich diese Nacht so gut geschlafen, wie seit langem nicht!" Sie lachten und gingen, ohne mir meine Papier abzuverlangen. Dass sie lachten verstand ich. Denn sie konnten ja nicht wissen — — .

Zu unserem Jubilaeum

Anlässlich ihres bevorstehenden 25jährigen Jubiläums erhielt die JUEDISCHE WOCHENSCHAU von ihren Mitarbeitern und Freunden eine grosse Anzahl von Glückwunschschreiben, die wir nicht alle in einer Ausgabe abdrucken können. Wir halten es auch nicht für erforderlich, die üblichen — sicherlich gut gemeinten, aber nicht viel sagenden — ‚Gratulationen' zum Abdruck zu bringen, sondern freuen uns ernste und wertvolle Aufsätze der Oeffentlichkeit übergeben zu können, die zugleich ein Stück Zeitgeschichte zeigen und aus dem Erleben unserer Gemeinschaft, unseres jüdischen Volkes berichten.

Es ist kein Zufall, dass wir als ersten einen Artikel von Kurt Kaiser-Blüth bringen, der unseren Lesern seit Jahren kein Unbekannter ist. Unbestechlich in seinem Urteil, klar im Ausdruck und scharf gegen unsere Widersacher entsprechen seine Beiträge genau der Linie, die von der J.W. seit dem ersten Tage ihres Erscheinens eingeshlagen worden ist. Kaiser-Blüth ist übrigens nicht nur ein politischer Schriftsteller, sondern ein Künstler, ein Literat, ein Dichter, dessen ergreifende Verse über Auschwitz erst vor kurzem hier veröffentlicht worden sind. —

AUS ALLER WELT

Neue syrische Angriffe

Tel Aviv. — Syrische Maschinengewehre griffen neuerdings die Traktoren an, die in den Siedlungen von Almagor arbeiten. Dieser Angriff war der dritte in der kurzen Zeitspanne, in der UN-Beobachter bemüht waren, die Feindseligkeiten zu schlichten. Israel erhob daraufhin Klage vor dem Waffenstillstandscomité der Vereinten Nationen.

Auch im Negew fand ein Zusammenstoss zwischen einer israelischen Patrouille und arabischen Eindringlingen statt, in dessen Verlauf zwei Araber getötet wurden. Sie waren mit Gewehren tschechoslowakischer Herkunft ausgerüstet. (ITA)

Spionage?

London. — Wie man hier erfuhr, sollen in Kairo dieser Tage vier Staatsangehörige der Deutschen Bundesrepublik wegen Spionage zugunsten Israels vor Gericht gestellt werden.

Die ägyptische Regierung erklärte in einem Pressebericht, dass die hiermit verbundene „terroristische Kampagne und der Informationsdienst vier Jahre hindurch gedauert und 150.000 Dollar gekostet habe."

Die deutsche Botschaft machte keine Kommentare und die offiziellen Stellen in Kairo erklärten, dass dieser Spionagefall nichts mit den gegenwärtigen deutschen Funktionären und auch nichts mit den aktuellen Fragen über Waffenlieferungen an Israel und Ulbrichts Besuch zu tun habe. (ITA)

Geheimagenten in Aegypten

Teheran. — Die ägyptische Regierung soll angeblich 100.000 Geheimagenten beschäftigen. Diese Behauptung hat der bisherige ägyptische Agent Feisal Abdel Ghader Audeh erhoben, der vor einigen Tagen nach Teheran geflüchtet war und dort Asyl erhalten hat. Vor Pressevertretern sagte Feisal, die Agenten hätten die Aufgabe, das ägyptische Volk zu bespitzeln und Sonderaufgaben in den Ländern des Mittleren Ostens auszuführen. Diese Agententätigkeit kostet den ägyptischen Staat täglich etwa sechs Millionen Mark.

Ermordeter Nazi?

Montevideo. — Hier wurde kürzlich die Leiche eines Mannes gefunden, von dem man annimmt, dass es sich um den Flugbau-Ingenieur Herbert Cukurs aus Litauen handelt. Cukurs war aktives Mitglied der faschistischen Organisation Litauens und persönlich für die Abschlachtung der 30.000 Juden des Ghetto von Riga mitverantwortlich.

Die Polizei erklärte, dass er das Opfer jüdischer Rächer geworden sei. Ein Schreiben, das an die Leiche geheftet war, zählt die Verbrechen Cukurs' gegen die Juden auf. (ITA)

Flugverbot für SAS

New York. — Der Irak erliess ein Verbot gegen die skandinavische Fluggesellschaft SAS, die fortan das Gebiet dieses Landes nicht überfliegen darf. Grund für diese Massnahme ist die Wiederaufnahme des Flugdienstes dieser Gesellschaft mit Israel. Die Flüge zwischen Kopenhagen und Abadan (Iran) sind damit unterbunden; die SAS muss ihre Route ändern. (ITA)

Hakenkreuzschmierereien

Amsterdam. — Holland ist empört über Hakenkreuzschmierereien an einer kleinen jüdischen Synagoge in Aalten in der Provinz Gelderland. Die unbekannten Täter malten Hakenkreuze an Wände und Türen und schrieben darüber „Auch Holland judenrein". Die Polizei untersucht den Vorfall. Die jüdische Gemeinde in Aalten zählt zehn Familien.

Importante Comunidad Israelita, busca persona culta y dinámica, con dominio perfecto de castelano y alemán, para

GERENCIA

Ofertas y curriculum-vitae, por carta a: P. D. V. Tucumán 1581 4º 31

MITTEILUNG

Das Comité Centroeuropeo macht darauf aufmerksam, dass die Aktion 1964 am 26 Maerz abgeschlossen wird.
Wir bitten alle unsere Beisteuerer, noch fehlende Zahlungen umgehend zu überweisen.

COMITE CENTROEUROPEO,
de la CAMPAÑA UNIDA
Sarmiento 2376, III. — T. E. 47-3820
(Bürostunden: 12—19.30 Uhr)

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVI. BUENOS AIRES, VIERNES 12 DE MARZO DE 1965 Nº 2107

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º inq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Neue arabische Drohungen

BONN SUSPENDIERT AEGYPTEN-HILFE

Bonn. — Staatssekretär von Hase erklärte in einer Pressekonferenz, dass seine Regierung beschlossen habe, Aegypten jede weitere finanzielle Unterstützung zu entziehen. Das bedeute allerdings nicht, dass die bereits gegebenen Zusagen nicht erfüllt würden; ebenso erwarte man, dass Nasser seinen Zahlungs - Verpflichtungen nachkommen werde.

Was nun die Repressalien wegen Ulbrichts Staatsbesuch auf politischem Gebiet betreffe, habe man bisher noch keine endgültige Entscheidung gefällt. Von Hase wies darauf hin, dass die diesbezüglichen Besprechungen wegen der Karnevalsfeiertage verzögert worden seien.

Allgemein wird von Divergenzen innerhalb der Regierung gesprochen; angeblich herrschen zwei Tendenzen vor: Erhard soll auf Grund eines Briefes, den ihm der im Urlaub befindliche Präsident Lübke sandte, für einen Abbruch der Beziehungen sein, eine Ansicht, die mehrere Minister teilen. Dagegen soll Aussenminister Schröder, unterstützt vom Wirtschaftsminister und den Liberalen der Meinung sein, dass eine Einstellung der Finanzhilfe genüge, da der Abbruch der diplomatischehn Beziehungen zu Aegypten eher verhängnisvoll als wünschenswert sei, weil er eine Kettenreaktion der arabischen Staaten auslösen könne, die dann in der Anerkennung Ostdeutschlands gipfeln würde.

WEITERE BERATUNGEN

Bonn. — Anknüpfend an seine einleitenden Aeusserungen, berichtete Staatssekretär von Hase von weiteren Beratungen der Regierung, von denen man sämtliche Parteien unterrichtet habe. Desgleichen habe man die Vereinigten Staaten, Frankreich und Grossbritannien konsultiert, indem die Botschafter der genannten Länder zu Erhard gebeten wurden.

„Die Beziehungen der Bundesrepublik zur VAR haben sich nach Ulbrichts Aegypten - Reise wesentlich verschlechtert", erklärte von Hase. „Alle arabischen Länder müssen sich darüber klar sein, dass Nassers Politik die traditionelle Freundschaft zwischen der Deutschen Bundesrepublik und der arabischen Welt erschüttern oder ganz zerstören kann. Ulbricht ist nur der Repräsentant einer kommunistischen Minderheit, die mit Hilfe einer Mauer, einiger Drahtverhaue und der Unterstützung einer fremden Macht 17 Millionen von Deutschen unterdrückt."

Von Haase gab dann noch an, einstweilen nicht zu wissen, ob die zukünftigen diplomatischen Beziehungen zu Israel in Form einer Botschaft oder nur eines Konsulats aufgenommen würden.

Ueber einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen Westdeutschlands mit Aegypten wollte von Hase noch nichts wissen und sagte, dass man noch keinerlei Beschlüsse inbezug auf die Rückberufung Georg Feders, des deutschen VAR-Botschafters, gefasst habe.

EXPLOSIVE ARABISCHE REAKTION

Kairo. — Die Reaktion der arabischen Staaten auf die Ankündigung der Anerkennung Israels durch die Bundesrepublik war geradezu explosiv.

Es wurde eine Dringlichkeitssitzung aller Mitglieder der Arabischen Liga einberufen, während Hassan II von Marokko seine geplante Reise nach Bonn suspendierte und der Irak seinen Botschafter aus Westdeutschland zurückberief.

Man droht, im Falle der Anerkennung Israels durch die Deutsche Bundesrepublik die diplomatischen Beziehungen zu diesem Land abzubrechen.

Nasser erklärte in einer Rede, die er in Assiut hielt: „Die Deutsche Bundesrepublik bewies mit dieser Politik des Verrats, dass sie zu den ärgsten Repräsentanten des Imperialismus und des Neo - Kolonialismus gehört. Die Bundesrepublik, die vorgibt, ein unabhängiger Staat zu sein, wird seit Kriegsende faktisch von den Nordamerikanern, den Engländern und den Franzosen dirigiert."

ISRAEL BEGRUESST BONNS ANGEBOT

Tel Aviv. — In Regierungskreisen zeigt man sich über das Angebot Bonns, Israel offiziell anzuerkennen, befriedigt, wenngleich auch die Enttäuschung über den Abbruch der Waffenlieferungen dadurch nicht überbrückt werden kann.

Es wurde noch kein offizieller Kommentar gemacht und man beschränkte sich auf die Mitteilung, dass das Angebot studiert werde.

KONTAKTE MIT ISRAEL

Tel Aviv. — Der Abgesandte des Bundeskanzlers Erhard, Kurt Birrenbach, traf in Jerusalem ein und nahm dort mit Vertretern der israelischen Regierung Fühlung. Ueber den Inhalt der Besprechungen wird strengste Diskretion gewahrt, sowohl, was deren Inhalt betrifft, als auch die Namen derjenigen, die an ihnen teilnahmen.

DRINGLICHKEITS-SITZUNG FAND STATT

Kairo. — Die Repräsentanten der arabischen Staaten hielten ihre angekündigte Dringlichkeitssitzung bereits ab, doch wird der Inhalt der Besprechungen und die Beschlussfassung einstweilen streng geheim gehalten.

In der Zwischenzeit haben Syrien, Marokko sowie Saudi Arabien ihre Botschafter aus Bonn zurückberufen. Auch der Jemen kündigte eine ähnliche Massnahme an. Der libanesische Aussenminister erklärte, dass „angesichts dieses Angriffs gegen die arabische Welt auch der Libanon gezwungen sei, sich dem gemeinsamen Beschluss anzuschliessen."

BONN GLAUBT NICHT AN ABBRUCH

Bonn. — Bundeskanzler Erhard bezweifelt, dass die VAR einen endgültigen Bruch zwischen den arabischen Ländern und Westdeutschland zulassen wird. In politischen Kreisen der Bundesrepublik nimmt man allgemein an, dass nach der letzten Rede Nassers, die trotz der üblichen Wortvergeudung eher zurückhaltend war, die VAR sich bemühen wird, die Provokation, die mit Ulbrichts Staatsbesuch ihren Höhepunkt erreichte, nicht weiter zu treiben.

Was die Abberufung der Botschafter von Irak, Saudi Arabien und Transjordanien betrifft, seien diese, wie man hier annimmt, nur zu Beratungen herangezogen worden, ein Vorgang, der im politischen Leben nichts Aussergewöhnliches darstellt.

Die Dringlichkeitssitzungen der arabischen Staaten wiederum hätten den Zweck, die einzelnen Länder darüber zu informieren, wie energisch die Massnahmen seien, die die übrigen Mitglieder der Liga Israel und der Bundesrepublik gegenüber zu ergreifen gedächten

Die deutschen Beobachter meinen, dass sehr viel davon abhänge, wann und in welcher Form die diplomatischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Israel aufgenommen würden.

Jedenfalls sei Erhard fest entschlossen, Israel trotz der arabischen Opposition anzuerkennen.

MAPAI FUER AUFNAHME DER BEZIEHUNGEN

Jerusalem. — Die Regierungspartei Mapai stimmte der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zur Bundesrepublik zu.

Dieser Beschluss wurde nach einer Reihe von Besprechungen zwischen dem persönlichen Abgesandten Erhards, Kurt Birrenbach, und Levi Eshkol gefasst. In der kommenden Woche soll die Frage im Parlament zur Debatte gelangen.

ARABISCHE DIVERGENZEN

Kairo. — Die Meinungen der Araber über die Massnahmen, die zu ergreifen seien, gehen auseinander. Das zumeist wohlinformierte Organ „Al Ahram" schreibt, dass die arabischen Regierungen entschlossen seien, im Falle einer Anerkennung Israels durch die Bundesrepublik die Beziehungen abzubrechen, doch in offiziellen Kreisen wurde diese Version dementiert, mit dem Hinweis, dass man sich noch lange nicht über die zu ergreifenden Massnahmen einig sei.

Ein groser Teil der Repräsentanten der Arabischen Liga befürwortete diese drastische Konsequenz, doch andere wieder wären dagegen. Ebenso sei in der Frage der Anerkennung Ostdeutschlands noch keine Einigung erzielt worden.

Man erwog auch den Vorschlag, dass die arabischen Länder, die über Erdölvorkommen verfügen, den Ländern, die daran profitieren, ein Ultimatum unterbreiten sollten, wonach alle Geschäftsverbindungen abgebrochen würden, wenn Israel Hilfe geleistet wird.

NASSER DROHT NEUERDINGS

In seiner letzten Ansprache drhote Nasser neuerdings mit drastischen Massnahmen: die VAR werde die DDR offiziell anerkennen und alle westdeutschen Güter beschlagnahmen. „Wir werden alle westdeutschen Schulen schliessen und sämtliche Besitztümer der Bundesrepublik enteignen."

„Dann wollen wir sehen, wie Westdeutschland darauf reagiert und mit welchen Strafen man uns belegt. Wer wird wohl wen prellen?..."

Ein Sprecher der deutschen Botschaft erklärte, dass die westdeutschen Besitztümer in Aegypten nicht von grosser Bedeutung seien, doch konnte er ihren genauen Wert nicht angeben.

Es gäbe zwei Mittelschulen der Bundesrepublik in Kairo und eine in Alexandrien, mit insgesamt 1.200 Schülern. — (ITA)

Die Beziehungen zu Frankreich

Paris. — Der Vize-Premier Louis Joxe, der Innenminister Roger Frey und der Minister Jean Sainteny gaben in einer Konferenz der französisch-israelischen Allianz, deren Mitglieder sie sind, in offizieller Form die Erklärung ab, dass die Freundschaft zwischen Frankreich und Israel ungetrübt fortbestehe und die Beziehungen zwischen den beiden Ländern keinerlei Störungen erlitten haben.

Diese Erklärung sollte eine falsche Pressemeldung dementieren, wonach Frankreich die militärische Unterstützung Israels einzustellen gedenke.

Die Nachricht stammte von der Zeitung „L'Aurore", die berichtet hatte, dass man im französischen Parlament Israel gegenüber eine „unfreundliche Stellungnahme bezogen und dieses Land als schuldtragend an den gegenwärtigen Spannungen im Mittleren Orient bezeichnet hätte."

Mittlerweile zog auch „L'Aurore" vorsichtig einen Teil der Behauptungen zurück, indem sie schrieb, General de Gaulle habe nun seine Politik Israel gegenüber klargestellt; diese Politik mag im Prinzip wohl unverändert bleiben, doch werde sie zweifellos „weniger aufsehenerregend sein".

Wie aus wohlinformierter Quelle verlautet, wird der Aussenminister M. Couve de Murville als Ehrengast bei einem Bankett erscheinen, das der israelische Botschafter Walter Eytan veranstaltet. (ITA)

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

Die GEGEN GENERAL FRANCO gerichteten Demonstrationen haben ernstere Formen angenommen, da es zur Gründung der Freien Versammlung von Professoren und Studenten kam. —

OESTERREICHS PRAESIDENT, Adolf Schärf, ist 74 Jahre alt, während seiner zweiten Präsidentschaftsperiode gestorben. —

Dr. VICTOR G. M. MARIJEN, Hollands Ministerpräsident, ist zurückgetreten. —

GENERAL NASSER erklärte, dass ein deutsches Spionagenetz in der VAR aufgedeckt worden sei. —

BRASILIEN hat neun, vor einigen Monaten wegen Spionage verhaftete Rot-Chinesen ausgewiesen. —

WALTER ULBRICHT bezeichnete in einer gemeinsamen Erklärung, die er mit Nasser in Kairo herausgab, Israel als ein Sprungbrett des westlichen Imperialismus im Vorderen Orient. —

Dr. WASHINGTON BELTRAN, Anwalt, 50 Jahre alt, übernahm die Präsidentschaft des Nationalen Regierungsrates in Uruguay. —

ANTONIO PANELLO ROBLEDO, Journalist und Mitarbeiter der in Bogotá erscheinenden Zeitung „El Espectador" wurde unter Polizeischutz gestellt, da er von nasseristischen Elementen bedroht wurde, nachdem er gewisse Schritte des dortigen VAR-Botschafters öffentlich kritisiert hatte. —

ALEXEI KOSYGIN, der sowjetische Ministerpräsident, stattete der Berliner Trennungsmauer einen Besuch ab. —

MICHAEL STEWART, der neue britische Aussenminister, erklärte, Grossbritannien werde alle Mittel zur Förderung des Wohlstandes der Bevölkerung von Gibraltar ergreifen. —

WEGEN EINES GRENZZWISCHENFALLS schloss Mexiko die Grenzen mit Guatemala. —

MARSCHALL TITO wandte sich an den nordamerikanischen Präsidenten Johnson und forderte ihn auf, eine friedliche Lösung für Vietnam zu finden. —

TANSANIA soll ein Geheimabkommen mit Rotchina über Waffenlieferungen abgeschlossen haben. —

ERNESTO GUEVARA, kubanischer Industrieminister, besuchte Aegypten um mit Nasser zu sprechen und den Staudamm von Assuan kennenzulernen. —

TURBULENTE DEMONSTRATIONEN auf den Strassen Moskaus gegen die Amerikaner und ihre Botschaft in Russland konnten nur durch Eingreifen der Polizei beendet werden. —

AMINTORE FANFANI, bekannter italienischer Politiker, wurde vom Ministerpräsidenten Moro zum Aussenminister ernannt. —

HAROLD WILSON, britischer Premier, reiste nach Bonn, um einige aktuelle Fragen, u. a. das Problem der Kosten der englischen Truppen am Rhein, zu besprechen.

REAKTION IN WASHINGTON

Washington. — Die Reaktion in Washington auf die Anerkennung Israels durch Bonn ist sehr zurückhaltend.

Man erklärte in Regierungskreisen, dass der Beschluss Bonns überraschend gekommen sei, da man im Augenblick nicht mit einem solchen Schritt gerechnet habe. Das State-Department, das bemüht ist, die Beziehungen zu Nasser zu verbessern, befürchtet eine allzu heftige, arabische Reaktion.

Der Sprecher des State-Department, Marshall Wright, weigerte sich, auf direkte Befragung durch Presseleute Kommentare zu geben. „Wir sind der Ansicht, dass die Deutsche Bundesregierung sich ganz allein dazu äussern muss. Es wäre verfrüht, diesbezüglich irgendwelche Erklärungen abzugeben." (ITA)

Eban über die Lage

New York. — In einer „Aufklärungsmission" soll Abba Eban in den Vereinigten Staaten den Standpunkt Israels zur Lage beleuchten. In einem Interview, das er dem „World Telegram & Sun" gab, erklärte Eban, dass Ulbrichts Empfang in Kairo ein Zeichen dafür ist, dass Nasser die internationalen Spannungen in die Zone importieren will. Der Mittlere Orient ist keine sich selbst überlassene Region; er ist ein Brückenkopf des Sowjetblocks.

Auf die Frage, ob alle Araberstaaten dem Beispiel Nassers folgen würden, wenn dieser sich den Sowjets zuwenden sollte, antwortete Eban: „Die arabischen Staaten sind weit entfernt davon, untereinander einig zu sein. Im Jemen müssen tausende ägyptische Soldaten einen imperialistischen Unterdrückungskrieg führen, um Nassers Herrschaft durchzusetzen." (ITA)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 826.205